

# Danziger Volksstimme

Einzelpreis 10 Danziger Pfennig

Bezugspreis monatlich 2,50 Gulden, wöchentlich 0,60 Gulden, in Deutschland 2,00 Goldmark, durch die Post 2,50 Gulden monatlich. Anzeigen: die 8. Spalte 0,30 Gulden, Restspalten 1,40 Gulden, in Deutschland 0,30 und 1,50 Goldmark. Abonnements- und Inseratenaufträge in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandhaus Nr. 6.  
Postfachkonto: Danzig 2945  
Fernsprecher: Für Schriftleitung 720,  
für Anzeigen-Annahme, Zeitungs-  
bestellung und Druckfachen 32 90.

Nr. 134

Mittwoch, den 11. Juni 1924

15. Jahrg.

## Rücktritt Millerands.

Die Verfassungskrise in Frankreich hat ihre Lösung gefunden. Millerand ist zurückgetreten, nachdem die Kammer der von ihm ernannten Regierung Marjal das Vertrauen nicht ausgesprochen hat.

Marjal hatte die Aufgabe, der Kammer eine Botschaft Millerands zu übermitteln, die folgenden Wortlaut hatte:

Als die Nationalversammlung mit der Ehre erwies, mich mit 685 Stimmen zum höchsten Staatsamt zu berufen, wußte ich infolge einer vorausgegangenen offiziellen Erklärung, daß ich die Bürde des Elisee nur übernehme, um dort eine nationale Politik des sozialen Fortschritts, der Ordnung, der Arbeit und der Einigung zu vertreten. Die feierliche Verpflichtung, die ich vor dem Lande übernommen hatte, habe ich treu gehalten. Frankreich büßte nach Frieden, nach Arbeit und nach Eintracht. Es verlangt nach außen eine Politik, welche ihm in Uebereinstimmung mit seinen Alliierten die Sicherheit, die Reparation, die Erfüllung des Versailler Friedensvertrages und den Respekt aller diplomatischen Akte, welche die Neuordnung in Europa geschaffen hat, sichert.

Diese auswärtige Politik verlangt eine innere Politik, die die Lehren aus dem Kriege zieht und die aufgebaut ist auf der Eintracht zwischen den Franzosen, der Achtung der Meinungen und des Glaubens, auf dem Grundsatz, in die sozialen Beziehungen immer mehr Gerechtigkeit und Güte hineinzutragen, und dem Willen, den Kredit Frankreichs zu sichern, indem zwischen Einnahmen und Ausgaben ein strenges Gleichgewicht aufrechterhalten wird.

Diesen Gedanken hat meine Tätigkeit immer hier gegolten und sie werden mir auch weiterhin zur Richtlinie dienen. Die Verfassung hat durch die Bestimmung, daß der Präsident den Kammern nur im Falle des Hochverrats verantwortlich sein soll, gewollt, daß die Macht des Präsidenten sieben Jahre hindurch unbeeinträchtigt von den politischen Strömungen bestehen soll. Sie werden die Verfassung würdevoll achten. Sollte es in Zukunft so sein, daß eine willkürliche Mehrheit den Präsidenten der Republik zwingen kann, aus politischen Gründen sein Amt aufzugeben, so wäre der Präsident der Republik nur noch ein Spielzeug in den Händen der Parteien.

Die Kammer wird es ablehnen, ihnen zu folgen, und der Senat wird seinen Traditionen bleiben, was er unter den ersetzten Verhältnissen gewesen ist, der Verteidiger der Verfassung. Eine verfassungsmäßige Frage, die für die Zukunft der republikanischen Interessen sehr bedeutsam ist, kann nicht im dunklen Hintergrunde durch Einmischungen von einzelnen Parteien und von Gruppen geregelt werden. Ich appelliere vertrauensvoll an die Weisheit der beiden Kammern, an ihre Vorsicht und an ihre Liebe zu Frankreich und zur Republik. Ich habe, meiner Verantwortung bewußt, meine Verantwortlichkeit übernommen und halte die Stunde für das Parlament gekommen, zu seiner Verantwortung zu stehen.

Nach Verlesung der Botschaft des Präsidenten der Republik erklärte Painlevé, daß er Kenntnis nehme von dem Inhalt der Präsidentenbotschaft, deren Wortlaut im Protokoll aufgeführt sei, und deren Text in dem Archiv verwahrt werden würde. Hierauf verlas Marjal eine Regierungserklärung, die von der Rechten und den Mittelparteien mit Beifall, von den Linksparteien mit Schweigen aufgenommen wurde. Es folgte die Verlesung der vorliegenden Interpellationen. Auf die Frage Painlevés, wann deren Diskussion stattfinden solle, erklärte Marjal, er nehme die sofortige Diskussion an. Hierauf verlas Painlevé folgende Resolution des Kartells der Linken:

„Die Kammer ist entschlossen, mit einem Ministerium nicht in Verbindung zu treten, das durch seine Zusammensetzung bereits eine Negation der Rechte des Parlaments bedeutet, und weigert sich, an der konstituierenden Debatte teilzunehmen, zu welcher man sie aufruft, und beschließt, jegliche Diskussion zu vertagen bis zu dem Augenblick, an dem sich ihr eine Regierung vorstellt, die dem Willen des Landes entspricht.“

Als erster Redner sprach Reibel, der die Vorlage einer Tagesordnung anfündigte, in der erklärt werde, daß die Kammer bereit sei, die Bestimmungen des Grundgesetzes zu achten. Der Abgeordnete wendet sich im Verlaufe seiner Ausführungen dagegen, daß Perriot die Kabinettsbildung abgelehnt habe, weil seine Partei ihm nicht gestatte, ein Mandat aus der Hand Millerands entgegenzunehmen.

Der Kommunist Jean Renoud rief stündig Zwischenfälle hervor, indem er Millerand einen Mann nannte, der seit 25 Jahren die Arbeiterklasse verraten habe. Renoud fuhr fort: Die Leute, die Millerand verteidigen, haben fälschlich seine Artikel vergessen, die er in seiner Jugend gegen die Regierungsdarone und die Banken geschrieben hat. Er hat seine Anfänge verleugnet. Aus diesem Henegaten habt ihr einen Präsidenten der Republik gemacht! Ehre, Vaterland, Religion, alles tritt bei euch zurück vor dem Geldsak! (Stürmischer Beifall auf der bürgerlichen Bank und dem Zentrum.)

Der Kolonialminister Fabry betritt voller Entrüstung die Tribüne. Er bezeichnet Millerand als den Mann, der bei der Marne Schlacht Kriegsminister war. (Stürmischer Beifall rechts, Widerspruch links.) Er wundert sich, daß keiner unter der bürgerlichen Bank aufgestanden sei, um gegen die Worte des Redners zu polemisieren. „Nehmen Sie sich in acht“, ruft er den Radikalen zu, „morgen kommen Sie an die Reihe! Sie hätten Renoud zurufen sollen: Nicht Politik ist es, was Sie hier treiben, sondern ein schamloses Handwerk.“ Das wollte ich Ihnen sagen.“ (Stürmischer Beifall rechts und im Zentrum.)

Hierbei erklärte der Präsident, daß ein Antrag auf namentliche Abstimmung über den Verlagsantrag Perriot, Blum und Genossen vorliegt. Unter lebhafter Bewegung schreitet man zur Abstimmung. Nach Namensaufruf entschieden sich 329 für und 214 gegen den Antrag. Bei der Verkündung des Resultates bricht ein stürmischer Beifall bei der Linken aus, den die Rechte mit Pfuirufen entgegennimmt. Die Kommunisten fingen stehend die Internationale. Unter einem ungeheuren Tumult verlassen die Minister den Saal und die Sitzung ist aufgehoben.

Nach dieser Abstimmung begaben sich Marjal und seine Ministerkollegen zu Millerand, um ihm ihren Standpunkt zu erklären. Millerand erklärte den Ministern, daß er angesichts der Sitzungsberichte aus Kammer und Senat beschloffen habe, zurückzutreten. Er ersuchte das Kabinett, im Amt zu bleiben. Der Ministerrat wird heute vormittag zusammentreten.

## Danzig-polnische Vereinbarungen.

Die bisherigen Tagungen des Völkerbunds waren nicht denkbar ohne eine lange Reihe von Punkten, die Danzig-polnische Streitfragen betrafen. Es war nun in den letzten Wochen durch die polnische Presse immer wieder die Nachricht gegangen, daß Polen den Wunsch habe, nicht immer als der beste Kunde des Völkerbundes zu erscheinen, sondern vielmehr sich an den großen Fragen der Völkerbundspolitik aktiv zu beteiligen. Wenn dieser Wunsch zu vernehmlichem Wunsch in die Tat umgesetzt werden sollte, dann könnte es nur dadurch geschehen, daß Polen sich mit Danzig über die Erledigung der neuen Punkte in irgend einer Form einigte, welche auf der Tagesordnung des Rats keine Danzig-polnische Streitfrage erschien. In einer gestern stattgefundenen Presskonferenz machte Senatspräsident Sahm folgende Ausführungen über die letzten Abkommen zwischen Danzig und Polen:

Ich will mit den einfachsten, ohne damit zu sagen mit den unwichtigsten, Fragen anfangen. Sie betreffen die Verwaltung der Motikau und des Kaiserhafens und ferner die polnische Postpaketumschlagstelle im Hafen. Es handelt sich offensichtlich um Fragen mehr lokaler Natur, die zwar für die örtlichen Verhältnisse von großer Bedeutung sein mögen, aber nicht, wenn ich so sagen darf, für die große Politik, und deshalb wurde in beiden Fragen vereinbart, daß die Parteien versuchen sollten, im Wege der direkten Verhandlung diese beiden Fragen aus der Welt zu schaffen. Begonnen ist schon mit den Verhandlungen in der ersten Frage „Motikau-Kaiserhafen“, und die Verhandlungen haben, was eine Einigung angeht, nicht ungünstig begonnen. Die Frage „Motikau-Kaiserhafen“ ist insbesondere für die rein städtische Verwaltung, also für die Verwaltung der Stadtgemeinde Danzig, von Bedeutung, denn es handelt sich hierbei um ein altes, auf langjähriger Geschichte begründetes Recht der Stadt Danzig, an den Erträgen der Hafengebühren einen bestimmten Anteil zu haben, und dieser Anteil soll nun gegen den Zugriff des Hafenausschusses geschützt werden. Die Summen, die in Betracht kommen, sind für den städtischen Haushalt nicht unerheblich, und man wird es daher verstehen, daß der Senat dieser Angelegenheit eine große Bedeutung beimißt.

Es bleiben 3 Fragen übrig, bedeutungsvoller nach außen hin, von denen wieder 2 sich in eine gemeinsame Gruppe zusammenfassen lassen, nämlich in den Begriff des Schutzes Danziger Staatsangehöriger gegen Ausweisung und des Schutzes der Danziger Staatsangehörigen in Polen.

Was den Schutz der Danziger Interessen in Polen betrifft, so handelt es sich um Fälle der Entziehung von Grundeigentum und der Lösung von Hypotheken und ähnliche Fragen; es sind hiervon betroffen worden die Bauernbank und die Westpreussische Lebensversicherungsgesellschaft sowie Einzelpersonen. Da es sich hierbei um außerordentlich komplizierte Rechtsfragen dreht, hatte der Oberkommissar von seinem Rechte Gebrauch gemacht, die Sache an den Rat des Völkerbundes zur direkten Verhandlung zu überweisen. Auf der letzten Genfer Tagung hatte der Rat des Völkerbundes beschlossen, die Frage einer juristischen Kommission zu überweisen. Diese Kommission hat nun in einem umfangreichen und sehr eingehend begründeten Gutachten, das dem Räte des Völkerbundes für seine gegenwärtige Tagung vorliegt, den Standpunkt eingenommen, daß die Zuständigkeit des Völkerbundes gegeben sei, also sich auf den Standpunkt gestellt, den Danzig von vornherein in dieser Frage eingenommen hat, und damit den polnischen Standpunkt abgelehnt. Ob der Rat des Völkerbundes sich nun diesem Gutachten anschließen wird, ist natürlich seiner Entscheidung überlassen. Es fand sich aber bei dieser Sachlage die Möglichkeit, eine Basis für eine formelle Verständigung zu erzielen. Für Danzig war bei dem Abschluß die Erwägung maßgebend, daß ein etwaiger Vergleich über die formelle Erledigung der Angelegenheit weitere Verhandlungen für die betroffenen juristischen und physischen Personen nicht zur Folge haben dürfte. Auf der anderen Seite war es erwünscht, daß die sehr komplizierten Rechts- und Tatfragen möglichst an Ort und Stelle unter Zuziehung der Interessenten erledigt werden. Polen hatte schon direkte Verhandlungen mit einem Teile der Interessenten eingeleitet, hatte dann aber dem von Danzig geäußerten Standpunkte sich angepaßt, daß diese Verhandlungen nur von Regierung zu Regierung unter Zuziehung der Interessenten stattfinden könnten.

Um nun diese Verhandlungen in ein richtiges Fahrwasser zu bringen, haben beide Teile sich entschlossen, das Generalsekretariat des Völkerbundes zu bitten, einen Sachverständigen hierher zu entsenden, unter dessen Leitung dann die vorher genannten Verhandlungen stattfinden haben. Führen dann diese Verhandlungen zu keinem befriedigenden Ergebnis, und zwar bis zum 1. August, so wird dann die Angelegenheit dem Räte des Völkerbundes in seiner Septembertagung beschäftigen.

Um nun diese Verhandlungen in ein richtiges Fahrwasser zu bringen, haben beide Teile sich entschlossen, das Generalsekretariat des Völkerbundes zu bitten, einen Sachverständigen hierher zu entsenden, unter dessen Leitung dann die vorher genannten Verhandlungen stattfinden haben. Führen dann diese Verhandlungen zu keinem befriedigenden Ergebnis, und zwar bis zum 1. August, so wird dann die Angelegenheit dem Räte des Völkerbundes in seiner Septembertagung beschäftigen.

## Der Parteitag der deutschen Sozialdemokraten.

(Von unserem Berliner Berichterstatter.)

Nach zweijähriger Pause tritt am 11. Juni wieder ein sozialdemokratischer Parteitag zusammen. Es wird der erste sein, der nach der Verschmelzung der beiden sozialdemokratischen Gruppen durch den kurzen Eingangsbesuch in Nürnberg 1922 stattfindet. Wenn die Vertreter der Partei sich jetzt in der Reichshauptstadt zusammenfinden, bilden sie zu- rüd auf eine Zeit schwerer wirtschaftlichen und seelischen Erlebnisse. Die Inflationsperiode, die das ganze deutsche Wirtschaftsleben zu zerschüttern drohte und besonders auch jeden einzelnen deutschen Arbeiter auf das schwerste traf, ist selbstverständlich auch an dem Gebäude der Partei nicht spurlos vorübergegangen. Die Mitgliederbeiträge, die früher so reichlich floßen, wurden während dieser Zeit der Gelbentwertung in ein Nichts aufgelöst, noch bevor sie in die Hauptkasse gelangten. So sah der Vorstand der Vereinigten Partei anstatt des erhofften Aufschwungs ein Dahinschmelzen der ganzen Organisation. Auch er mußte an den Abbau denken, mußte Agitationszentren auflösen und zusammenlegen. Die Presse der Partei litt wirtschaftlich außerordentlich. Das brühte sich aus in ihrem äußeren Umfang, in ihrer Abonnentenzahl und infolgedessen auch in ihrer Wirkungsmöglichkeit nach außen. Langsam aber sicher ist der Tiefpunkt der Entwicklung überwunden worden. Mit der Stabilisierung der Währung und den daraus sich entwickelnden günstigeren Lebensbedingungen des Großteils unserer Anhänger haben auch die Organisationen und die Presse unserer Partei sich wieder gefröhigt. Sie stehen heute wieder in voller Kampf- front. Der Reichstagswahlkampf fand die Partei bereits wieder in aller organisatorischer Schlagkraft, trotz der Un- gunst der politischen Verhältnisse. Der Parteivorstand schil- dert in seinem Bericht, den er dem Parteitage vorzulegen hat, die Situation folgendermaßen:

Der Eifer unserer Gegner auf der äußersten Rechten und auf der äußersten Linken, die unerhörten Geldmittel, die diesen Parteien zur Verfügung standen, die Gemütslosigkeit und Kritiklosigkeit, mit der sie gegen die Sozialdemokratie ankämpften, zwangen unsere Partei vorübergehend in die Defensive. Aber wir sind aus der Verteidigung zum Angriff vorwärtsgeschritten. Diese Ergebnisse der Landtagswahlen in Thüringen, in Mecklenburg und in Bayern zeigten uns einen Tiefpunkt in der Bewegung, aber das Ergebnis der Reichstagswahl in diesen Ländern beweist uns, daß wir wieder vorwärtsgeschritten, daß unsere Genossen trotz allen Elends, trotz aller Not, trotz allen Uebermut der Unternehmerklasse, trotz

aller Scharfmacherkünste der großen Bergherren, wieder hoffnungsfreudig in den politischen und den gewerkschaftlichen Kampf eintreten. Wir sind in vielen Teilen Deutschlands aus der Defensive in die Offensive übergegangen. Überall zeigt sich die alte Opferfreudigkeit unserer Parteigenossen und -genossinnen. Unsere Zeitungen, die außerordentlich schwer unter der Inflation gelitten haben, haben sich erholt. Ihre Auflagen steigen von Woche zu Woche, ihre finanziellen Nöte, die uns zeitweise sehr bedrückten, sind behoben. Der Bildungsbedarf unserer Parteigenossen tritt wieder sichtbar in Erscheinung, eine Reihe neuer Organe konnte ins Leben gerufen werden; ihre Verbreitung hat sofort alle Ermächtigungen übertraffen. Zahlreiche neue Organisationen sind gegründet, alle gefestigt worden; in manchen Orten haben wir Mitgliederzahlen, wie wir sie niemals vorher gezählt haben. Die Wahlen zeigten einen Eifer und eine Selbstlosigkeit der Parteigenossen, auf die wir stolz sind. Mühsam und Verdrossenheit sind überall im Weichen. Hoffnungsfreudigkeit und Vertrauen in die Partei soll wieder so lebendig sein, wie in den besten Zeiten unserer Kampfproben Partei.

Diese erfreulichen Aussichten in die Zukunft werden verstärkt durch die Tatsache, daß die auch in der Sozialdemokratie naturgemäß vorhandenen Meinungsverschiedenheiten, die hier und dort noch unmittelbar vor der Auflösung des Reichstages peinliche Schärfe annahmen, während des Wahlkampfes fast ganz zurückgetreten sind. Mit voller Genugtuung weiß deshalb der Parteivorstand darauf hin, daß alle Differenzen in der Partei zum Stillstand kamen, als sie in den Wahlkampf eintrat und nun der Gegenstand gegen unsere Feinde von rechts und links die Haltung unserer Presse und unserer Redner allein bestimmte. „Keine andere Partei“, so heißt es in dem Bericht, „kann so stolz auf die innere Geschlossenheit ihrer Anhänger während des letzten großen Wahlkampfes hinweisen wie die SPD.“ Das gibt die Hoffnung, daß diese innere Geschlossenheit, die alle Parteigenossen während der Wahl erfreute, die wir als ein unbedingt erforderliches im Klassenkampf empfinden, auch künftig die Partei stärken und bestimmen wird.

Es liegt ferner in der Richtung aller unserer Hoffnungen, daß diese Einigkeit in der gemeinsamen Arbeit auch auf dem Parteitage nachwirken möge und daß die noch vorhandenen Differenzen — wir denken dabei hauptsächlich an den Konflikt innerhalb der sächsischen Landesorganisation und der sächsischen Reichstagsfraktion — in kameradschaftlicher Weise er-

riert und ausgeglichen werden. In allen Landesparlamenten wie im Reichstag zeigen ja die Kommunisten wie die Rechtsparteien, daß ihr erstes Ziel die Vernichtung der Sozialdemokratie ist. Gegen diese offen ausgeprochenen Pläne müssen wir die geschlossene Front aller unserer Glieder stellen und festhalten. Die Parteitagdelegierten, die aus einer schweren Wahlkampfzeit heimkehrten und nun über die Geschichte der Partei für die nächsten Jahre beraten sollen, werden sich dabei an Parteitage von Essen erinnern, der nach der Wahlniederlage von 1907 sich in ähnlicher Situation befand wie der Jungkongress dieses Jahres. Damals war auch Enttäufung über das ziffermäßige Ergebnis der Wahlen, aber nicht über die politische Richtung, aber nach jüchlicher Aussprache ging man daran, aufzubauen und neue Siege vorzubereiten. Sie blieben damals nicht aus und werden jetzt nicht ausbleiben, wenn die Partei sich ihrer Aufgaben bewußt ist.

Die Tagesordnung des Parteitages ist sachlich und richtig. Außer den Berichten des Parteivorstandes und der Fraktion wird ein Rückblick auf die Wahlen das Interesse in Anspruch nehmen, vor allem aber verdient jenes Thema Aufmerksamkeit, das der Genosse Helling, ein Führer der Kleinbauernbewegung, vor dem Parteitag behandeln wird. Das Verhältnis der Sozialdemokratie zur Landwirtschaft ist schon auf früheren Parteitag erörtert worden, ohne daß jedoch eine einheitliche Auffassung erzielt werden konnte. Wir erinnern daran, daß bereits dem Parteitag von 1905 in Breslau ein besonderes Agrarprogramm zur Beschlußfassung unterbreitet wurde, für das sich neben Schönknecht und anderen auch August Bebel mit Wärme einsetzte. Trotzdem wurde damals das Programm abgelehnt, weil die Mehrheit des Parteitages der Meinung war, daß man mit besonderen gesetzlichen Maßnahmen der Proletarisierung der Kleinbauern nicht beikommen könne, daß man vielmehr den Bauern die wirklichen Ursachen ihrer Notlage, die kapitalistischen Einflüsse der Gesellschaft darzulegen müßte, um bei ihnen Verständnis für die Gesamthaltung der Partei zu erwecken. Seit jener Zeit hat sich manches in Deutschland geändert. Auch ohne besonderes Programm für Agrarverhältnisse hat die Sozialdemokratie im Laufe der Jahre immer wieder Geistesfreiheit gehabt, die Interessen der in der Landwirtschaft Arbeitenden wahrzunehmen, der Kleinbauern und der Landarbeiter, nicht aber der Großgrundbesitzer, die sich so gern als „die Landwirtschaft“ bezeichnen. Die ungenügenden Verhältnisse der Wegewart aber lassen es durchaus erträglich erscheinen, wenn die Partei aus dem Wirbelwind der sich widersprechenden Interessengruppen der Landwirtschaftlichen Arbeiterkraft herausgreift und in besonderer Verhandlung Klar herausschafft. Es ist zweifellos, daß die Angelegenheiten der Landwirtschaft in viel größerem Maße zu fördern obliegen als die anderen Zweige und Nöte der mit der Scholle ringenden ländlichen Arbeiterschaft. Daß diese nicht unwichtiger sind als jene, muß auch die Sozialdemokratie anerkennen.

Nur ernste Arbeit hat der Parteitag eine reiche Pflichtenliste. Wir hoffen, daß aus seinen Beratungen neuer Kampfmittel entspringen und die Arbeit der Genossen im Lande angereizt zur Überwindung aller Hindernisse, die natürlich oder künstlich auf unserem Wege aufgerichtet wurden.

### Die sozialistische Internationale.

#### Einmütige Haltung zum Sachverständigenrat. Demonstrationen gegen den Krieg.

Die Exekutive der Sozialistischen Arbeiterinternationale beendete Sonntag nach dreitägiger Dauer ihre Beratungen. Sie legte zunächst die Debatte über die politische Lage fest und prüfte die durch das Sachverständigenrat der sozialistischen internationalen Lage. Sie stellte fest, daß alle unmittelbar beteiligten sozialistischen Arbeiterparteien dem Sachverständigenrat gegenüber eine vollkommen übereinstimmende Haltung einnehmen, und bestätigte die bereits in Prag beschlossenen Beschlüsse. Die Exekutive beschloß sich sodann mit der bevorstehenden Tagung des Völkerverbandes und nahm einen Bericht des obersten Delegierten über die Behandlung des internationalen Problems im Völkerverband zur Kenntnis. Die Exekutive wies einen Bericht der russischen und georgianischen Delegierten über die Lage in der Sowjetunion an. Sie beschloß die Erörterung der Sachlage über die russische Frage und die militärische Offensivposition Georgiens und stellte fest, daß es unabweisbar des Kampfes gegen jede Intervention von kapitalistischen Regierungen Pflicht aller sozialistischen und Arbeiterparteien ist. Die sozialistischen Parteien in Rußland und Georgien zu unterstützen und in der Breite und Tiefe der Arbeiterbewegung nach Möglichkeit nicht konstatieren zu können. Die Exekutive beschloß, die Exekutive der Sozialistischen Arbeiterinternationale zu unterstützen und in der Breite und Tiefe der Arbeiterbewegung nach Möglichkeit nicht konstatieren zu können.

### Der verrückte Bankdirektor.

Von E. H. H.

Ein Trauerbericht aus Wien, in einer verwirrenden Geschichte von verrückter Besessenheit, bringt die furchtbare Ermordung des berühmten Wiener Bankdirektors, des Reichsbankdirektors, Herrn S. S. S.

Der Herr S. S. S. hat bekanntlich gemacht, eine Zeit, die ihm als ein großer Ruhm galt, der in Wien bei den Bankdirektoren nicht oft vorkommt. S. S. S. ist ein Mann, der sich nicht nur in der Welt der Bankdirektoren, sondern auch in der Welt der Künstler auszeichnet. Er hat eine große Anzahl von Kunstwerken geschaffen, die ihm einen Namen in der Welt der Künstler verschafft haben. Er hat eine große Anzahl von Kunstwerken geschaffen, die ihm einen Namen in der Welt der Künstler verschafft haben.

Er hat eine große Anzahl von Kunstwerken geschaffen, die ihm einen Namen in der Welt der Künstler verschafft haben. Er hat eine große Anzahl von Kunstwerken geschaffen, die ihm einen Namen in der Welt der Künstler verschafft haben. Er hat eine große Anzahl von Kunstwerken geschaffen, die ihm einen Namen in der Welt der Künstler verschafft haben. Er hat eine große Anzahl von Kunstwerken geschaffen, die ihm einen Namen in der Welt der Künstler verschafft haben.

Er hat eine große Anzahl von Kunstwerken geschaffen, die ihm einen Namen in der Welt der Künstler verschafft haben. Er hat eine große Anzahl von Kunstwerken geschaffen, die ihm einen Namen in der Welt der Künstler verschafft haben. Er hat eine große Anzahl von Kunstwerken geschaffen, die ihm einen Namen in der Welt der Künstler verschafft haben. Er hat eine große Anzahl von Kunstwerken geschaffen, die ihm einen Namen in der Welt der Künstler verschafft haben.

gegen die Arbeiter- und Bauernmassen in der Sowjetunion geübten Terror zur Kenntnis zu bringen. Die Exekutive stellte auf Grund eines Berichtes des englischen Delegierten Cramp gegenüber einer weitverbreiteten Propaganda fest, daß in Ungarn das Regime des konterrevolutionären Terrors fortbauere, und es auch weiterhin Pflicht aller sozialistischen und Arbeiterparteien bleibe, dem mißhandelten ungarischen Proletariat ihre moralische Unterstützung zu leisten. Nachdem noch eine Resolution über die Lage auf dem Balkan und namentlich über die Verhältnisse in Bulgarien angenommen worden war, trat die Exekutive mit dem Vorstand des Internationalen Gewerkschaftsbundes zu einer gemeinsamen Beratung über die Antikriegsdemonstration zusammen und sahre einen Vorschlag, wonach in diesem Jahr in allen Ländern kraftvolle Demonstrationen zum Gedächtnis des Ausbruchs des Weltkrieges stattfinden sollen, um die Notwendigkeit des organisierten Kampfes gegen neue Kriege, gegen Kriegsrühtungen und Kriegshebe zum Bewußtsein der großen Massen aller Völker zu bringen. Der Tag des Kriegsausbruchs, der Tag, an dem das entsetzliche Morden mit dem Tode des unvergeßlichen Vorkämpfers gegen den Krieg, Jean Jaures, seinen Ausgang nahm, wird der Beginn der Demonstration sein. Für diesen Tag wird die Sozialistische Arbeiterinternationale gemeinsam mit dem Internationalen Gewerkschaftsbund und der Sozialistischen Jugendinternationale auch ein gemeinsames Manifest erlassen.

### Die Verfolgung der Minderheiten in Polen.

Russisch-polnischer Rotenwechsel.

Die polnische Regierung bezeichnet in ihrer Antwort auf die letzte Note Schichters die russische Anklage ihrer Verigerung, den russischen Protest gegen die Verfolgung der nationalen Minderheiten in Polen sachlich zu behandeln, als unrichtig und erklärt weiter, die polnische Regierung sehe die Notwendigkeit der loyalen und genauen Einhaltung aller Artikel des Rigauer Vertrages ein, werde aber alle Ansprüche zurückweisen, wenn sie dem Sinne und dem Geiste dieses Vertrages widersprechen.

In seiner Antwort auf diese Note der polnischen Regierung wiederholt Schichters die Erklärung der Sowjetregierung, daß die Verigerung Polens, den russischen Protest sachlich zu beantworten, eine Verletzung des Artikels 7 des Rigauer Vertrages darstelle, wegen der Sowjetregierung ausdrücklich Verwahrung einlege. Die in der fraglichen russischen Note angeführten Beispiele über die Unterdrückung der Minderheiten in Polen seien allgemein bekannt und bereis der Gegenstand einer internationalen Protestaktion gewesen. Die Angelegenheit sei genügend geklärt und die Sowjetregierung halte weitere Erörterungen für überflüssig.

### Kritische Stimmung in Rumänien.

Gerüchte aus Rumänien wollen wissen, daß sich dort eine Revolution unter Führung des Generals Averescu entwickele. Späteren Nachrichten zufolge kann davon einwetlen noch nicht die Rede sein. Wohl aber haben die Bauern zu vielen Tausenden in der Hauptstadt des Landes eine Kundgebung veranstaltet. Die Wiener „Neue Freie Presse“ meldet von dort aus Bukarest: Als General Averescus Bauerndelegationen aus allen Teilen Rumäniens in Bukarest am Abend einmarschieren begannen, um gegen Brantian zu demonstrieren, berief König Ferdinand den General zu sich und ermahnte ihn die Kundgebung an dem König-Karol-Platz außerhalb der Stadt zu verlegen, um jeden Zusammenstoß mit Truppen zu vermeiden. Averescu legte sich dem Verlangen, und als in den Morgenstunden die Bauern zu Tausenden militärisch formiert einzogen, folgten alle freiwillig dem Befehl, sich zum König-Karol-Platz zu begeben. Gegen 10 Uhr morgens zählte man ungefähr 10000 Bauern. Averescu hielt eine Rede und bat seine Parteigänger, nach der Kundgebung wieder ruhig in ihre Dörfer zurückzukehren. Diesen Wunsch begründete er damit, daß im Gesamtinteresse des Landes die Ordnung nicht geschert werden dürfe. Dann nahm er eine Parade über seine Scharen ab. Daß Averescu dem Wunsch des Königs nachkam, verwickelte unter seinen Anhängern große Unzufriedenheit. Unter der organisatorischen Leitung wurde sich immer mehr der Wille geltend, sich fest zusammenzuschließen und in einem weiteren Zeitpunkt Brantians Macht zu erzwingen. Das Parlament ist bis zum 30. Juni vertagt worden.

### Ein Landesverratsverfahren gegen Gumbel.

Von der Deutschen Liga für Menschenrechte erhalten wir folgende Zuschrift:

Der Oberleutnant Röhbach wird gesucht wegen Fahnenflucht, unbefugter Bildung eines militärischen Verbandes, Geheimbündel und wegen Vergehens gegen das Gesetz zum Schutz der Republik. Mitglieder seiner Organisation waren nachweislich an einer Reihe von politischen Morden beteiligt. Eine Reihe seiner Anhänger wurden wegen des Parajimers Nordes zu langjährigen Zuchthausstrafen verurteilt. Röhbach wurde im Herbst 1923 verhaftet, aber wegen mangelnden Fluchtverdachts entlassen. Er floh nach Bayern und konnte dort nicht mehr verhaftet werden, da das Gesetz zum Schutz der Republik dort außer Kraft gesetzt worden war. Röhbach war am Hitler-Putsch stark beteiligt. Nach seinem Scheitern floh er mit einem falschen Paß nach Österreich. Das Verfahren gegen ihn vor dem Reichsgericht mußte in diesen Tagen vorläufig wegen Abwesenheit des Angeklagten eingestellt werden.

Das Röhbach betreffende Kapitel in Gumbels Buch „Verschwörer“ war ohne Wissen des Verfassers auszugsweise im Wiener „3-Uhr-Blatt“ erschienen. Unter ausdrücklicher Vereinbarung auf diesen Artikel wurde jetzt gegen Dr. Gumbel ein Verfahren wegen Landesverrats eingeleitet, da er Nachrichten öffentlich bekanntgegeben hat, von denen er wußte, daß ihre Geheimhaltung einer anderen Regierung gegenüber für das Wohl des Deutschen Reiches erforderlich war.

Das Verfahren gegen Röhbach, den man hat fliehen lassen, wird vorläufig eingestellt. Von einem Verfahren gegen Röhbach wegen Begünstigung Röhbachs ist keine Rede. Wegen Dr. Gumbel aber wird eingeschritten. Es besteht die Gefahr, daß dieses Verfahren den deutschfeindlichen Gerüchten neue Nahrung gibt, wonach die deutsche Regierung die nationalfeindlichen Geheimbünde insgeheim unterstützt. Auf den weiteren Verlauf des Verfahrens kann man gespannt sein, da der frühere Reichsjustizminister Prof. Radbruch Gumbels Verteidigung übernommen hat.

### Internationale Arbeiterinnenkonferenz.

In Wien tagte die vom IOW einberufene internationale Arbeiterinnenkonferenz. Es waren vertreten die Landeszentralen von Belgien, England, Jugoslawien, Tschechoslowakei, Deutschland und Österreich durch 44 Delegierte. Die Tagesordnung umfaßte folgende Punkte: 1. Auf welche Weise können die Arbeiterinnen auf den Gewerkschaften zugeführt werden? 2. Die Stellung der gewerkschaftlichen Landeszentralen zum internationalen Arbeiterinnenbund. Die offizielle Referentin Miss Edith Macdonald, Vertreterin der englischen Gewerkschaften, hofft, daß die Konferenz positive Vorschläge für eine Kampagne zugunsten des internationalen Zusammenschlusses und des gewerkschaftlichen Ausbaues der Frauenorganisation machen werde. Sie erwartet von einer händigen beratenden Körperschaft stimulierende Wirkungen für die Arbeiterinnenbewegung der einzelnen Länder, erklärt sich jedoch gegen die separatistische Organisationsform. Genossin Hanna (Deutschland) tritt für die deutsche Auffassung der Einheitsorganisation ein, hat aber nichts gegen die Abhaltung spezieller Arbeiterinnenkonferenzen. Nach einer ausführlichen Diskussion wurde beschlossen: Nach Bedarf eventuell vor dem zweijährigen Kongress des IOW eine Arbeiterinnenkonferenz einzuberufen. Die Frage der Einberufung eines Arbeiterinnenkomitees, das mit dem IOW zusammenarbeiten soll, zu prüfen und diesbezügliche Richtlinien auszuarbeiten; Die Anstellung einer besonderen Sekretarin für die Propaganda unter den Frauen späterhin in Ermägung zu ziehen. Genossin Boickel konstatierte zum Schluß mit Befriedigung, daß keine Mißverständnisse beseitigt wurden und sich alle Konferenzteilnehmer im Prinzip für die einheitliche Organisation beider Geschlechter ausgesprochen.

Amerika hat die meisten Morde. Für den Amerikaner ist das Gefährlichste, eines gewaltigen Todes zu sterben, fünf- bis zehnmal so groß wie für seinen englischen Vetter und dreimal so groß, als wenn er in Italien lebte. Die Zahl der Morde steigt in den Vereinigten Staaten eine Jahr für Jahr regelmäßig ansteigende Kurve. Darüber befehlt die Verbrechermacht, die Dr. Frederick Hoffmann, der Mathematiker der Prudential-Lebensversicherungs-Gesellschaft, für das Jahr 1923 angefertigt hat. Danach wurden von 100 000 Personen 102 ermordet, gegen neun im vergangenen Jahre. Im ganzen Land zählte man 10 000 Mordfälle gegenüber nur 200 in ganz Großbritannien. Was die Einzelfälle anbetrifft, so ist die Zahl der Morde in der Stadt New York verhältnismäßig niedrig; es entfallen hier auf 100 000 Menschen nur 55 Mordfälle gegen 12,7 in Chicago, 21,5 in St. Louis und 25,5 in New Orleans.

### Die Demonstrationen in England.

Die Demonstrationen in England sind unbeschrieben. Die Demonstrationen des heiligen Kreuzzuges wurde im Reine nicht. Wenn die Stadt Wien sich für die Freiheit der Exekutive hätte, müßte sie sich gegen den Versuch, auf dem der Versuchung sein Bestehen in die Höhe der Völkerverbanden zu stellen, zu erklären. Es würde den Anführern und den Führern der Bewegung, wie er gegen eine Welt von Demonstrationen keine alle Gewissung befeindet. Aber die Demonstrationen würden sich ein Denkmal verzeichnen. Eine Gewissung trägt keine Verdanke.

Die Demonstrationen in England sind unbeschrieben. Die Demonstrationen des heiligen Kreuzzuges wurde im Reine nicht. Wenn die Stadt Wien sich für die Freiheit der Exekutive hätte, müßte sie sich gegen den Versuch, auf dem der Versuchung sein Bestehen in die Höhe der Völkerverbanden zu stellen, zu erklären. Es würde den Anführern und den Führern der Bewegung, wie er gegen eine Welt von Demonstrationen keine alle Gewissung befeindet. Aber die Demonstrationen würden sich ein Denkmal verzeichnen. Eine Gewissung trägt keine Verdanke.

an denen große Teile der Bevölkerung teilnahmen. Carter schildert die Ausführung eines solchen Massenstückes „Der Sturm auf den Winterpalast“, bei der 100 000 Menschen mitwirkten; es handelt sich dabei augenscheinlich um große Aufzüge, wie sie in Sibirien bei festlichen Veranstaltungen stattfinden, um Massenmärschen, wie sie bisher nur im Film gezeigt worden waren.

Die Werberische Paumbüte eine — Kulturfrage. Wenn Verbände, darunter zwei Arbeiterjugendverbände, und der Arbeiterbund nehmen gegen die Auswüchse an den Baum-Blütenlagen in Werder öffentlich Stellung. Die Vereine sind mit einer Eingabe an die maßgebenden Behörden herangewandert, um zu zeigen, wie sie sich im letzten Jahre aus Anlaß der Blüte in Werder entwickelt haben, in Zukunft zu verhindern. Das schamlose Treiben berrückter Männer und Frauen erregte in Werder und auch in Berliner Vororten großes öffentliches Interesse. Betroffene wurden wie Tiere in Viehwagen (?) verladen, diese plombiert und in Berlin zum Geipen der Menschen angeladen. Die Vereine beschließen diese Tage in Werder als Schmach für ein Kulturvolk.

Das Jubiläum als Lebensretter. Die große Bedeutung des neuen Mittels gegen die Malaria, das Anilin, zeigt sich in den Statistiken. Die Malaria-Lebensversicherungs-Gesellschaft in Neapel veröffentlicht. Die Gesellschaft, bei der mehr als 15 Millionen Menschen versichert sind, teilt mit, daß die Sterblichkeit infolge von Malaria im ersten Vierteljahr 1924 im Verhältnis zum ersten Vierteljahr 1923 bei den weissen Bevölkerung um 25 Prozent und bei den farbigen Bevölkerung um 17 Prozent zurückgegangen ist. Die Zahl der an Malaria verstorbenen Menschen war im März 1924 um 6000 weniger als im März 1923. „Nur eine neue Welle“, heißt es in dem Bericht, „bedürft den Grund, daß die Verwendung des Anilins ein wichtiger Faktor ist, um das Leben der Kranken zu retten und zu verlängern.“

Was ein echter Thorwaldsen kostet. In Kopenhagen fand die Versteigerung des Nachlasses des früheren Landmanns Thorwaldsen statt. Der im Wert von 10 Millionen Dänischen Kronen bestand. Die erste am vierten Tage der erwartete Schwung aus, als das Thorwaldsen-Bild „Die drei Mädchen“ unter dem Hammer fiel. Es herrschte eine tolle Freude. Die zweite und dritte Bierte am fünften und sechsten Tag ebenfalls sehr erfolgreich einbrachten. Das Thorwaldsen-Bild „Die drei Mädchen“ hatte sich für 10 Millionen Dänischer Kronen verkauft und die zweite Bierte für 10 Millionen Dänischer Kronen.

Danziger Nachrichten

Danziger Sommer.

Saison... Entwürfen sahen dazu: Der Sommer ist

teiligung der nach dem 1. April 1920 in den Ruhestand getretenen Beamten und Militärpersonen gegenüber den vor diesem Zeitpunkt pensionierten Personen einsetzt. Während die Kommunisten die Aufhebung der §§ 218 und 219 Str.G.B. (Abtreibung) fordern, verlangen die Sozialdemokraten die Aufnahme einer Bestimmung im Strafgesetzbuch, daß eine Abtreibung nicht strafbar ist, wenn sie von der Schwangeren oder einem staatlich appro-

Prüfung zwischen kommunistischer Jugend und Pfadfindern. Am zweiten Pfingsttage ist es in der Niederung bei Steegen zu blutigen Auseinandersetzungen zwischen kommunistischer Jugend und Pfadfindern gekommen. Ein amtlicher Bericht meldet darüber: „Am 9. Juni sind Pfadfinder aus Danzig auf dem Wege von Rotemund mit Gefangenen nach Steegen von jungen von denen jeder ein, die schwarze es aber nicht ecklagen. Die rden. Sie sind den.“ zutommen sein.

Volk und Zeit

... von ...

Nr. 24 / 1924

6. Jahrgang

Parteitag nach den Wahlen

Seit im September 1922 in Nürnberg die Einigung der beiden sozialdemokratischen Parteien formell beschlossen wurde, sind 1 1/2 Jahre ins Land gegangen, bevor wieder ein Parteitag Rechenschaft über das Vergangene ablegen und neue Ziele stecken kann. Vor dem Kriege traten die Delegierten der Partei alljährlich zum Parteitag zusammen. Man erinnert sich, welche allgemeine Interesse diese Parteitage im Lande auslösten. Nicht nur im eigenen Lager, vorzugsweise auch bei den Gegnern. Große stenographische Bureaus pflegten im Parteitagssaal eingerichtet zu werden; Zeitungen der verschiedensten Richtungen sandten ganze Stäbe von Korrespondenten mit Schreibmaschinen und dem notwendigen Hilfspersonal. Die Telegraphenämter errichteten, wenigstens in den letzten Jahren vor dem Kriege, schon um die eigene Pflicht zu erleichtern, im Kongresssaal Hilfsämter mit Telefonzellen und allen Hilfsmitteln, damit der Inhalt der Verhandlungen alsbald in alle Winde weitergegeben werden konnte. Zwar hatte die Kaiserliche Reichspost sich nur sehr spät und sehr schwer entschließen können,

den Forderungen der schnellen Berichterstattung zu entsprechen, wenn sozialdemokratische Kongresse in Frage kamen. Aber schließlich war das Interesse der großen Zeitungen in ganz Deutschland und in allen Hauptstädten gerade deshalb so groß, weil es sich um den sozialdemokratischen Parteitag handelte. Denn die Sozialdemokratie umschloß damals alles, was in Opposition zum herrschenden System stand, alles, was in die Zukunft wies, was Glauben und Hoffnung in sich barg. Sie war die Partei des Aufstiegs, die man vergeblich niederzuhalten suchte. Ihr gingen die Arbeitermassen an, die in kapitalistischer Fron wirkten bei langer Arbeitszeit und niederem Lohn. Sie steigerte das Millionenheer ihrer Wähler, auch wenn sie eine Wahlüberlage erlitt wie 1907. Zu ihr flüchteten die Intellektuellen, denen es in der Stille des wilhelminischen Kasernenstaates zu eng wurde. Die Verhandlungen der sozialdemokratischen Parteitage waren der regsten Anteilnahme von Freund und Feind sicher. Die Kriegs- und die Folgejahre haben das Bild deutschen Parteilebens gründlich verändert. Die bürgerlichen Parteien haben ihre Namen und zum

Teil auch ihren Inhalt gewechselt, die Staatsumwälzung hat auch der Sozialdemokratie neue Aufgaben zugewiesen, die oft eine völlige Umstellung der Denkwiese erforderlich machte. Dazu kam die Spaltung, die sich noch heute in dem Vorhandensein der ruffisch gearteten kommunistischen Partei dokumentiert. Unter solchen Umständen erwachsen dem Parteitage der Vereinigten Sozialdemokratischen Partei, der am 11. Juli zusammentritt, neue und schwierige Aufgaben. Der Ausfall der Reichstagswahlen macht eine ernste, wenn auch keineswegs lärmende Prüfung unserer Tätigkeit in der Vergangenheit und der Wege notwendig, die wir in nächster Zukunft einzuschlagen haben. Es wird nicht verkannt werden dürfen, daß die Handlungsfreiheit der Partei in der Gegenwart erheblich eingeschränkt ist durch die Zwangsläufigkeit, die sich aus dem außenpolitischen Druck für das ganze deutsche Volk ergibt. Zweifellos sind auch heute noch in der Partei gegeneinander wirkende Strömungen, von denen die eine mehr zur prinzipiellen Opposition neigt, die andere dagegen die Notwendigkeit aufbauender, positiver Staatspolitik betont. Solche Gegen-

Danziger Stadt... uführung von ... als Fest... lische Leitung seinen Leitun... auch den Dan... sind Jacques ... Brangäne in ... König Marke ... ger von deut... mischen Künst... an n, Artur ... Chor ist ver... egie führt, hat ... onen sind nach ... geführt. Die ... en der deut... idtheater zu

terabende auch hat man dort einst im Mai“ er schlechtesten Handlung auf und hilft über t gerade origi- Werner Gö h- ung von Tem- ied hatte als n. Im letzten Aus der lan- die Stern er ne ichu Fris uernden gräf- lichen Mitwir- erinder Dberst, id Paula von ut.

Pfäschwierig- hürger außer- fogenannten el Staatenlose r Staatsgren- rde eine staat- In einer sol- ranowski aus ind so hat er zu kommen. er wurde als gericht verur- Geldstrafe.

Ausführung hflammenbrücke den Milchkan- fannengasse— ir den gesam-

ist am Frei- der Oberraal- ig ab, um zu : Aufwertung

des Deutschen ein Aurgar-

ode hat einen schund“. Es nd als die ge- a sehr beliebt ant, weil die t mit sich tru- auch die Be- eit entspricht, doirs“ einge- ausge schlagen anische Holz- s himmlischen e Wohnungs- in den heßer nicht fühlbar einigen Herr- schmund ihrer rrer feelischen

tter 2 wegen wegen Be- t, 3 Personen

1924. 62 J. 9 M. - Ingenieur igtuit Warner er 32 J. 8 M. M.

Table with 2 columns: 1924. +1,81 +1,76 +1,28 +1,22 +1,19 +1,12 +1,24 +1,16 +2,18 +2,10 +2,40 +2,34 ...



Das Preussische Landtagsgebäude in der Prinz Albrecht-Straße Die Tagungshätte des Berliner Parteitages der USPD.

der Bezüge der Kleinrentner und Sozialrentner, die Sozialdemokraten die Forderung des Mindest-Jahres- arbeitsverdienstes in der Unfallversicherung auf 1500 Goldmark, was für Danzig eine Verdoppelung der Unfallrenten bedenten würde. Für die Erwerbslosen verlangt die sozialdemokra- tische Fraktion die Verdoppelung der Unterstützung, während die Deutsche Volkspartei sich für die Verringerung der Unterstüt-

verlangte, erklärte die Gastwirtin jedoch, daß sie nicht bezahlen, sondern mit der Brauerei verrechnen werde. Die Brauerei habe ihr vorher schlechtes Bier geliefert und müsse das Geld zurückzahlen. Die Brauerei machte Anzeige wegen Betruges. Die Gastwirtin kam vor dem Schöffengericht. Der Berechnungsanspruch blieb ungeklärt. Das Gericht verurteilte die Gastwirtin zu 50 Gulden Geldstrafe wegen Betruges.

Table with 2 columns: Danzig ... +1,68 +1,65 9. 6 10. 6 Ploch ... +1,13 +1,11 10. 6. 11. 6. Thorn ... +1,26 +1,22 Forbon ... +1,30 +1,29 Lahn ... +1,24 +1,22 ... +1,29 +1,26

tiert und ausgeglichen werden. In allen Landesparlamenten wie im Reichstag zeigen ja die Kommunisten wie die Rechtsparteien, daß ihr erstes Ziel die Vernichtung der Sozialdemokratie ist. Wegen dieser offen ausgesprochenen Pläne müssen wir die geschlossene Front aller unserer Glieder stellen und festigen. Die Parteitagdelegierten, die aus einer schweren Wahlkämpfe heimkehrten und nun über die Geschichte der Partei für die nächsten Jahre beraten sollen, werden sich dabei des Parteitages von Essen erinnern, der nach der Wahl Niederlage von 1907 sich in ähnlicher Situation befand wie der Jungkongreß dieses Jahres. Damals war auch Enttäuschung über das siffermäßige Ergebnis der Wahlen vorhanden, aber nach sachlicher Aussprache ging man daran, aufzubauen und neue Siege vorzubereiten. Heute geht es um die gleiche Aufgabe.

Die Tagesordnung. Außer den 2 Fraktionen wird ein Antrag zur Bekämpfung des Bauernbewegung, von Verhältnis der Partei zum früheren Partei eine einheitliche Partei aufzubauen, die in der Lage ist, die Partei zu einer einheitlichen Partei zu machen. In der Zukunft wird die Partei die Aufgabe haben, die Partei zu einer einheitlichen Partei zu machen. In der Zukunft wird die Partei die Aufgabe haben, die Partei zu einer einheitlichen Partei zu machen.

Nur ernste Arbeit. Wir hoffen, daß die Partei die Aufgabe haben, die Partei zu einer einheitlichen Partei zu machen. In der Zukunft wird die Partei die Aufgabe haben, die Partei zu einer einheitlichen Partei zu machen.

**Die Sozi**

**Einmütige Gel**

Die Exekutive hat... Die Exekutive hat...

**Der de**

Ein Draußen... Ein Draußen...

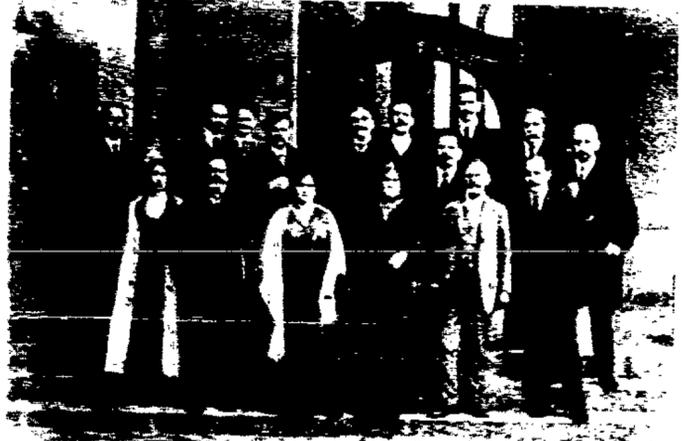
gegen die Arbeiter- und Bauernmassen in der Sowjetunion... gegen die Arbeiter- und Bauernmassen in der Sowjetunion...

Als wir von der Station Ostingen auf einem Weg... Als wir von der Station Ostingen auf einem Weg... Als wir von der Station Ostingen auf einem Weg... Als wir von der Station Ostingen auf einem Weg... Als wir von der Station Ostingen auf einem Weg...



Das Reichstagsgebäude

verloren erichien mir die Aussicht auf dies nächtliche Strohlager... verloren erichien mir die Aussicht auf dies nächtliche Strohlager... verloren erichien mir die Aussicht auf dies nächtliche Strohlager... verloren erichien mir die Aussicht auf dies nächtliche Strohlager... verloren erichien mir die Aussicht auf dies nächtliche Strohlager...



Erinnerungen eines früheren Parteitages

Für einen der letzten Parteitages... Für einen der letzten Parteitages...

So verstanden wir aus dem Laufe der Jahre... So verstanden wir aus dem Laufe der Jahre...

plötzlich ihre Schritte hören... plötzlich ihre Schritte hören... plötzlich ihre Schritte hören... plötzlich ihre Schritte hören... plötzlich ihre Schritte hören...

**Ein Landesverratsverfahren gegen Gumbel.**

Von der Deutschen Liga für Menschenrechte erhalten wir folgende Zuschrift: Der Oberleutnant Rokbach wird gesucht wegen Fahnenflucht, unbefugter Bildung eines militärischen Verbandes, Geheimbündelei und wegen Vergehens gegen das Gesetz zum Schutz der Republik. Mitglieder seiner Organisation waren nachweislich an einer Reihe von politischen Morden beteiligt. Eine Reihe seiner Anhänger wurden wegen des Putschversuches vom 13. März 1923 verhaftet, aber wegen mangelnden Nachweises entlassen. Er floh nach Bayern und konnte dort nicht mehr verhaftet werden, da das Gesetz zum Schutz

im Nebenbau des Schlosses war keineswegs ideal gewesen... im Nebenbau des Schlosses war keineswegs ideal gewesen...

Die Zahl der in Witten verammelten Delegierten belief sich auf 56, darunter alle bekannten Genossen aus Deutschland... Die Zahl der in Witten verammelten Delegierten belief sich auf 56, darunter alle bekannten Genossen aus Deutschland... Die Zahl der in Witten verammelten Delegierten belief sich auf 56, darunter alle bekannten Genossen aus Deutschland...

Den Vorsitz führten Hasenclever und Bahlteich... Den Vorsitz führten Hasenclever und Bahlteich...

Außerdem war Auer die Berichterstatter über die Spaltungsvorfrage Hasenmanns übertragen... Außerdem war Auer die Berichterstatter über die Spaltungsvorfrage Hasenmanns übertragen... Außerdem war Auer die Berichterstatter über die Spaltungsvorfrage Hasenmanns übertragen...

Die Nachricht von der Abhaltung des Kongresses auf dem Schloß Witten war für die Polizei und die öffentliche Meinung Deutschlands eine Sensation... Die Nachricht von der Abhaltung des Kongresses auf dem Schloß Witten war für die Polizei und die öffentliche Meinung Deutschlands eine Sensation... Die Nachricht von der Abhaltung des Kongresses auf dem Schloß Witten war für die Polizei und die öffentliche Meinung Deutschlands eine Sensation...

Die Abhaltung des Kongresses auf dem Schloß Witten war für die Polizei und die öffentliche Meinung Deutschlands eine Sensation... Die Abhaltung des Kongresses auf dem Schloß Witten war für die Polizei und die öffentliche Meinung Deutschlands eine Sensation... Die Abhaltung des Kongresses auf dem Schloß Witten war für die Polizei und die öffentliche Meinung Deutschlands eine Sensation...

Rachdem die erste Ueberraschung bei unserer Gegnern vorüber war, brach in der gegnerischen Presse eine hege gegen die Schweiz los... Rachdem die erste Ueberraschung bei unserer Gegnern vorüber war, brach in der gegnerischen Presse eine hege gegen die Schweiz los... Rachdem die erste Ueberraschung bei unserer Gegnern vorüber war, brach in der gegnerischen Presse eine hege gegen die Schweiz los...

# Danziger Nachrichten

## Danziger Sommer.

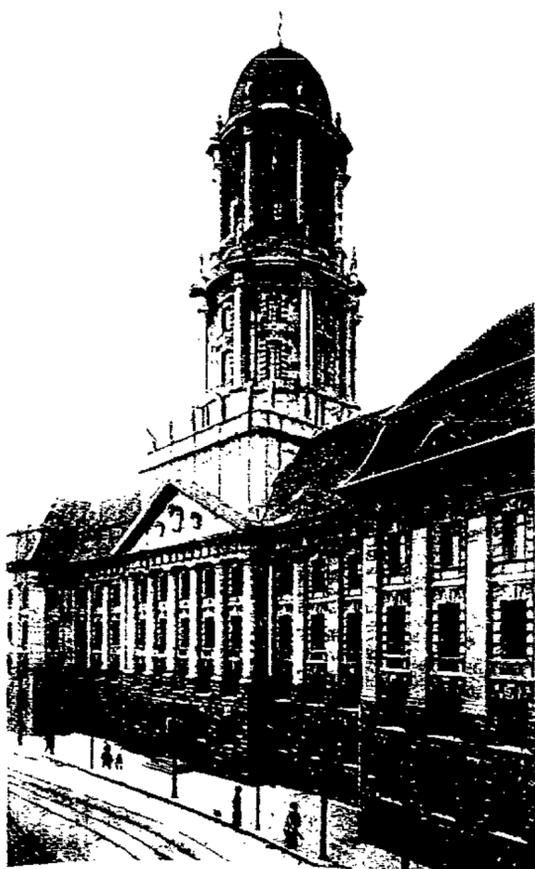
Saison ... Entlastungen lauen dazu: Der Sommer ist

teilung der nach dem 1. April 1920 in den Ruhestand getretenen Beamten und Militärpersonen gegenüber den vor diesem Zeitpunkt pensionierten Personen einsetzt. Während die Kommunisten die Aufhebung der §§ 218 und 219 Str.G.B. (Abtreibung) fordern, verlangen die Sozialdemokraten die Aufnahme einer Bestimmung im Strafgesetzbuch, daß eine Abtreibung nicht strafbar ist, wenn sie von der Schwangeren oder einem staatlich anerkannten

Prügelzeit zwischen kommunistischer Jugend und Pfadfindern. Am zweiten Pfingsttage ist es in der Niederrung bei Steegen zu blutigen Auseinandersetzungen zwischen kommunistischer Jugend und Pfadfindern gekommen. Ein amtlicher Bericht meldet darüber: „Am 9. Juni sind Pfadfinder aus Steegen nach Steegen von jungen von denen jeder en, die schwarze es aber nicht schlagen. Die rden. Sie sind rden.“ ankommen sein.

### Unsere Aufgabe

Die Erhebung des Sondereigentums durch das Gemeineigentum ist eine viel zu tiefe Umwälzung und setzt so viele widerstreitende Leidenschaften, so viele Hoffnungen und Befürchtungen in Bewegung, daß es keinem gestattet sein darf, dem Proletariat den Weg vorzuschreiben, den es zu seiner Befreiung zu durchlaufen hat. Die Hauptsache ist, daß jeder entschlossen bleibt, alle Kräfte, die die neue Ordnung vorbereiten, in den Dienst des Sozialismus zu stellen. Alle die in den wirtschaftlichen Organisationen wirken, die Gewerkschaften gründen und leiten, die Genossenschaften fördern, die in den Gemeinden und in der Gesetzgebung tätig sind, die im parlamentarischen Kampfe dem Feinde begegnen und innerhalb der Festsung, wo der Feind seine Waffen schmiedet, das rote Banner aufrollen — alle sind sie Soldaten einer Armee, Kämpfer desselben Kampfes und Brüder in derselben Hoffnung. Jaurès



Das neue Berliner Stadthaus



Das alte Berliner Rathaus

### Das alte und das neue Berlin

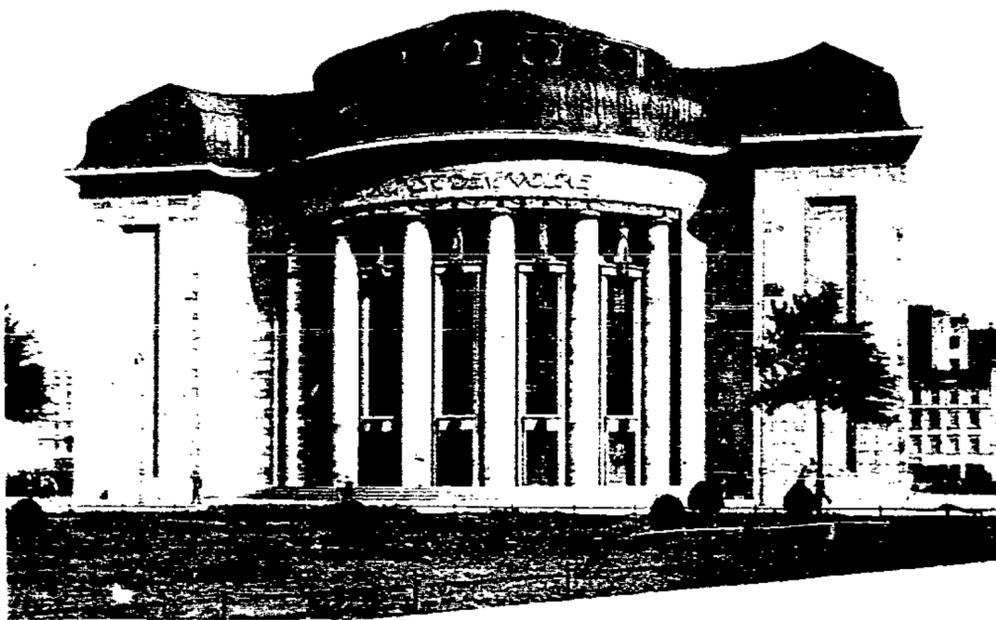
Nach der Blamage der bayrisch-württembergischen Freiheitskämpfer ist die Mode, auf Berlin zu schimpfen, etwas in Verruf geraten. Man glaubt es nicht mehr recht, daß Berlin wirklich der Komplex von Loren sein soll, nachdem ein Komplex von Narren die süßliche Metropole des Reiches für sich in Anspruch genommen hat. Ein Wunder und ein Beweis seltener Latkraft ist es, daß dieses Berlin, das in den letzten zwei Jahrhunderten ein fast ohnmächtiges Objekt staatlicher und dynastischer Einflüsse gewesen ist, den Willen zur kräftigen Selbstbetätigung aufbrachte und jenen kommunalen Aufstieg nahm, der heute auch von seinen Feinden anerkannt wird. Natürlich haben Krieg und Kriegsfolgen der Stadt schwere Wunden geschlagen — Berlin leidet sogar mehr als andere Städte unter der Not der Tage — aber der Gesundungsprozeß, der neue Aufstieg ist unverkennbar.

Das beginnt sich auch langsam im Äußeren zu zeigen. Mit der Gemühtlichkeit ist es allerdings hin, — wobei erwähnt werden mag, daß auch das alte Berlin niemals eine sehr gemütliche Stadt gewesen ist. — Aber wer erwartet von der Hauptstadt eines Reiches, das im unerblichen äußeren und inneren Kampf gestanden hat und noch steht, die Beschaulichkeit etwa einer mitteldeutschen Kleinstadt? Berlin steht heute einzig im Reiche da und ist so europäisch im besten Sinne des Wortes geworden, daß die wenigsten, die aus anderen Gewohnheiten heraus hierher kommen, mit diesem Szenenleiste, dessen Elixier den trägen deutschen Pulsschlag zu beschleunigen sucht, etwas anzufangen wissen. Daraus mag sehr oft die „Revolution gegen Berlin“, die „Opposition des Provinzialismus“ zu erklären sein. Wer selten auf dieses Pflaster kommt, betritt es behutsam und greift oft aus Unsicherheit zur Kritik, die er wieder schweigen läßt, sobald er sozusagen „bordfest“ geworden ist. Der Weg durch Berlin gibt jenen, die die Stadt aus der Vorkriegszeit kannten, nur selten ein neues

Bild. Die Republik konnte die Stadt, die baulich besonders stark unter den dynastischen Selbstvergötterungen der verkloffenen Friedrichs und Wilhelms zu leiden hatte, nicht neu schaffen. Wo es ohne gewichtige Kosten möglich war, hat man die beschämenden Zeichen der Ohnmacht eines tüchtigen Volkes, auf dessen Kosten sich der Monarchismus pompös gebärdete, beseitigt. Es hat Jahre der Arbeit bedurft, die aufdringlichen Embleme, zu beseitigen und die schmerzlichen dieser Dinge stehen leider noch, sind eben nur

die den Bau begann und ihn später, aus Mangel an Mitteln im Stadium der Inflation, zum Weiterbau dem Staat überließ, ist diese vernünftige Maßnahme in erster Linie zu danken. Uebrigens ist die Volksbühne auch noch an diesem Hause, das ihrer Initiative entsprang, stark beteiligt. Ein erheblicher Prozentsatz der Plätze steht zu ihrer Verfügung, die ihren Abonnenten neben dem eigenen schönen Theater am Bülowplatz zugute kommen. Es ist ganz lehrreich, die Bauten aus dem Beginn der erwachenden Selbstständigkeit des Volkes denen gegenüberzustellen, die unter wilhelmschem Einfluß entstanden. Hier das bereits erwähnte, in seiner Einfachheit so imposante Haus der Volksbühne und vielleicht auch das Stadthaus, des jetzt zurückgetretenen Baurats Ludwig Hoffmann (das sich aus den Gassen und Gäßchen des ältesten Berlin erhebt und leider zu keiner rechten Wirkung kommt), dort der Reichstag, der fürchterliche Zuderbäderdom und das verunglückte Landtagsgebäude.

Berlin ist aber nicht allein die Amüsierstadt, für die sie angesehen wird, sondern in weit höherem Maße eine Stadt der Arbeit, als es den meisten bewußt ist. Es ist nicht notwendig, daß man sich gerade nach den Fabrikvierteln begibt, um das zu erkennen. Die Alkorde der Arbeit schwingen nicht nur laut und vernnehmbar in Tegel und Siemensstadt, sie sind überall dort zu erkennen, wo man aus den Wohnvierteln in die Geschäftsggenden vordringt. Das ist heute noch mehr als früher der Fall. Die Not der Zeit, das Eben-Erwachen aus einer wüsten Drangsal, die die Inflation herausbeiwor, treiben zu erhöhter Geschäftigkeit. Davon reden jetzt die Straßen. Das spricht in besonderem Maße die Gegend um den Alexanderplatz, wobei der kommerzielle Einschlag besonders hervortritt. Da ist die Zentralmarkthalle. Dieser Konzentrationspunkt fast des gesamten Lebensmittelhandels der Weltstadt steht im Mittelpunkt der Tätigkeit jener Leute, die es mit mehr oder weniger Ruhez übernommen haben, den „Bauch von Berlin“ zu füllen. Was man heute dort sieht, war noch vor



Das Volksbühnen-Gebäude am Bülowplatz

durch eine gründliche, aber kostspielige Rasur zu entfernen. Nun, vielen dienen sie heute zur Abschreckung, erfüllen also immerhin einen Zweck. Man wandert also auch jetzt noch durch die monströse „Siegesallee“, sieht immer noch die groteske aller Siegesallee mit dem goldenen Engelkopanz vor sich, rechter Hand Ballois, durch Wilhelms Künstlerhand „korrigierten“ Reichstag, — ein byzantinisches Volkshaus, wie es nicht sein soll — und linker Hand den stillen ruhigen Neuaufbau der Krolloper. Die Fassade ist hier fast die alte geblieben und dem Einfluß der Volksbühne,

der Zeit, das Eben-Erwachen aus einer wüsten Drangsal, die die Inflation herausbeiwor, treiben zu erhöhter Geschäftigkeit. Davon reden jetzt die Straßen. Das spricht in besonderem Maße die Gegend um den Alexanderplatz, wobei der kommerzielle Einschlag besonders hervortritt. Da ist die Zentralmarkthalle. Dieser Konzentrationspunkt fast des gesamten Lebensmittelhandels der Weltstadt steht im Mittelpunkt der Tätigkeit jener Leute, die es mit mehr oder weniger Ruhez übernommen haben, den „Bauch von Berlin“ zu füllen. Was man heute dort sieht, war noch vor

Danziger Stadtauführung von ... als Festliche Leistung seinen Leistung auch den Danziger sind Jacques Brangäne in König Marke nger von deutschen Künstlern a n n, Arthur Chor ist verlegie führt, hat wnen sind nach geführt. Die agen der deut- stadttheater zu

terabende auch hat man dort einst im Mai“ er schlechtesten Handlung auf und hilft über t gerade origi- Werner G ö h n u n g von Tem- ed hatte als n. Im letzten Aus der lan- sich Sterneg we schuf Fritz mernden gräf- lichen Mitwir- erüber Oberst, id Paula von ut.

Paschewierig- bürger außer- sogenanntel el Staatensoje r Staatsären- rde eine staats- In einer sol- ranowski aus and so hat er zu kommen. er wurde als gericht verur- Geldstrafe.

! Ausführung hkanenbrücke den Milchkan- fanuengasse- tr den gesamt-

ist am Frei- der Oberreal- tg ab, um zu : Aufwertung

des Deutschen ein Kurgar-

ode hat einen telhund“. Es id als die ger- sehr beliebt mt, weil die mit sich trü- auch die Be- eit entspricht, doirs“ einge- ausgeschlagen anische Holz- 3 himmlischen : Wohnungs- in den besser nicht fühlbar- nigen Herr- schimuck ihrer rer feelischen

ter 2 wegen wegen Ve- 3 Personen

1924. 62 J. 9 M. - Ingenieur auf Warner r 32 J. 8 M. H.

924.	- 1,81	+ 1,76
	- 1,28	+ 1,22
	+ 1,19	+ 1,12
	+ 1,24	+ 1,16
	+ 2,18	+ 2,10
	+ 2,40	+ 2,34
Notat:		
Schönan D. P.	+ 6,23	+ 6,22
Galgenberg D. P.	+ 4,64	+ 4,54
Reinholdsdorf	+ 2,02	+ 2,02
Knowachs		

9. 6.	10. 6.	
Warschau	+ 1,63	+ 1,65
	9. 6.	10. 6.
Platz	+ 1,13	+ 1,11
	10. 6.	11. 6.
Thorn	+ 1,26	+ 1,22
Bydgoszcz	+ 1,30	+ 1,29
Łódź	+ 1,24	+ 1,22
Warschau	+ 1,29	+ 1,26

der Bezüge der Kleinrentner und Sozialrentner, die Sozialdemokraten die Forderung des Mindest-Jahresarbeitsverdienstes in der Unfallversicherung auf 1800 Goldmark, was für Danzig eine Verdoppelung der Unfallrenten bedeuten würde. Für die Erwerbslosen verlangt die sozialdemokratische Fraktion die Verdoppelung der Unterstützung, während die Deutsche Volkspartei sich für die Beibehaltung der Bewandlung

verlangte, erklärte die Brauereiwirtin jedoch, daß sie nicht bezahlen, sondern mit der Brauerei verrechnen werde. Die Brauerei habe ihr vorher schlechtes Bier geliefert und müßte das Geld zurückzahlen. Die Brauerei machte Anzeige wegen Betruges. Die Gastwirtin hand vor dem Schöffengericht. Der Verrechnungsanspruch blieb ungeklärt. Das Gericht verurteilte die Brauereiwirtin zu 50 Gulden Geldstrafe wegen Betruges.

riert und ausgeglichen werden. In allen Landesparlamenten wie im Reichstag zeigen ja die Kommunisten wie die Rechtsparteien, daß ihr erstes Ziel die Vernichtung der Sozialdemokratie ist. Gegen diese offen ausgesprochenen Pläne müssen wir die geschlossene Front aller unserer Glieder stellen und festhalten. Die Parteitagsdelegierten, die aus einer schweren Wahlkämpfe heimkehrten und nun über die Geschichte der Partei für die nächsten Jahre beraten sollen, werden sich dabei des Parteitages von Essen erinnern, der nach der Wahlüberlage von 1907 sich in ähnlicher Situation befand wie der Junilongtag dieses Jahres. Damals war auch Enttäuschung über das ziffernmäßige Ergebnis der Wahlen, aber nach sachlicher Aussprache ging man daran, aufzubauen und neue Siege vorzubereiten. Die Lage vorzubereiten werden jetzt nicht haben bewußt ist.

Die Tagesordnung. Außer der Fraktion wird ein Anspruch nehmen, der die Einheitlichkeit, das Zusammengehörigkeitsverhältnis der auf früheren Parteitag einheitsliche unteren daran, in Dresden ein beiderbreiter werden auch August damals das Parteitag der politischen Maßnahmen nicht bekommen wirklichen Ursache der Parteiänderung für die neuer Zeit hat ohne besonderer Sozialdemokratie gehabt. werden wahrzunehmen nicht aber der Landwirtschaftsgegenwart aber wenn die Partei der Interessensberücksichtigung heraushebt. C. Industriearbeiter. Aufmerksamkeit die heidenden den ländlichen sind als jene.

Nur erzieht. Wir hoffen, daß wir die Partei weiter zur Einheit führen können.

**Die Einmütige**

Die Erfolge der letzten Jahre sind zu beklagen. Die Partei hat sich nicht so gut behauptet, wie sie sollte. Die Gründe dafür sind vielfach. Die Partei hat sich nicht so gut behauptet, wie sie sollte. Die Gründe dafür sind vielfach. Die Partei hat sich nicht so gut behauptet, wie sie sollte. Die Gründe dafür sind vielfach.

**Der**

Ein Brief. Die Partei hat sich nicht so gut behauptet, wie sie sollte. Die Gründe dafür sind vielfach. Die Partei hat sich nicht so gut behauptet, wie sie sollte. Die Gründe dafür sind vielfach.

gegen die Arbeiter- und Bauernmassen in der Sowjetunion geliebten Terror zur Kenntnis zu bringen. Die Exekutive stellte auf Grund eines Berichtes des englischen Delegierten Cramp gegenüber einer weitverbreiteten Propaganda fest, daß in Ungarn das Regime des konterrevolutionären Terrors fortbauere, und es auch weiterhin Pflicht aller sozialistischen und Arbeiterparteien bleibt, dem mißhandelten ungarischen Proletariat ihre moralische Unterstützung zu leisten. Nachdem noch eine Resolution über die Lage auf dem Balkan und namentlich über die Verhältnisse in Bulgarien angenommen worden war, trat die Exekutive mit dem Vorstand des Internationalen

**Ein Landesverratsverfahren gegen Gumbel.**  
Von der Deutschen Liga für Menschenrechte erhalten wir folgende Zuschrift:  
Der Oberleutnant Kobbach wird gesucht wegen Fahnenflucht, unbefugter Bildung eines militärischen Verbandes, Geheimblindelei und wegen Vergehens gegen das Gesetz zum Schutz der Republik. Mitglieder seiner Organisation waren nachweislich an einer Reihe von politischen Morden beteiligt. Eine Reihe seiner Anhänger wurden wegen des Verdachtes auf Mord zu langjährigen Zuchthausstrafen verurteilt. Kobbach wurde im Herbst 1923 verhaftet, aber wegen mangelnden Fluchtverdachts entlassen. Er floh nach Bayern und konnte dort nicht mehr verhaftet werden, da das Gesetz zum Schutz



An einem der Berliner Häfen

wenigen Konkrete für viele Berliner ein sogenannter Begriffs-Überfall. Fleisch, Obst und Gemüse in Mengen, wie wir sie seit Jahren nicht in Berlin gesehen haben. Konkrete hier aus jenen die Acker, die den ganzen riesigen Komplex Groß-Berlins mit jenen Dingen versorgen, die sich den Konkreten heute in allen Auslagen so verlockend offenbaren. Nicht zum wenigsten gehören dazu die Berge von Süßfrüchten auf den Böden der Metzger, selbst in den kleinsten Straßen und den entferntesten Vierteln.

Daß alle diese Dinge nicht nur auf dem Seeweg die große Stadt erreichen, ist eine Tatsache, die nicht allen vielen Besuchern Berlins bekannt sein wird. Berlin ist eine Hafenstadt ersten Ranges, denn die Entfernungen nach einigen Hauptverkehrsstraßen sind auf dem Seeweg nicht sehr erheblich. Bis Hamburg z. B. sind es 370 Kilometer, bis Ostern 190 Kilometer und bis Danzig-Rostock 600 Kilometer. Mit Ausnahme des Frachtwagens und Landverkehrs, die nur Räume mit 250 Tonnens Tragfähigkeit aufnehmen, gestalten alle übrigen Seefahrten Berlins den Verkehr mit 600- bis 1000-Tonnen-Schiffen. Berlin hat besonders in den letzten Jahren durch die Errichtung moderner Hafenanlagen alles getan, um den Verkehr auf den Seefahrten zu fördern und sich eine höhere Stellung als Hafenstadt zu verschaffen. Diese Bedeutung Berlins tritt namentlich jetzt nach Fertigstellung des Seehafens (des größten Berliner Hafens) in Erscheinung. Der Seehafen am Potsdamer Damm ist der zweitgrößte Binnenhafen Deutschlands und wird nur noch vom Danzig-Rostock überlegen. Auch jetzt steht der Seehafen durch Berlin eine ganz Anzahl Hafenanlagen, die von ausschlaggebender Bedeutung für den Güterverkehr sind. So der Seehafen an der Oberbaumbrücke, der Seehafen am Potsdamer Damm, der alte Hafen Berlins zwischen Potsdamer Damm und Potsdamer Platz im Zuge des Landwehrkanals am Seehafen, der große Seehafen am Seehafen am Seehafen und die weiter auswärts gelegenen Seehafen von Tempelhofer Damm und Spandau.

Was aus dem ältesten Berlin den Seehafen auch heute noch fremdlich anmutet, zeigt in keiner unserer Gemeindefestungen mehr zu der Seehafenstadt. Die ersten Seehafen sind verfallen, und was man sich jetzt an der Seehafenstadt, um sie zu haben. Sie stellen ein Defizit der Seehafenstadt, aber trotz oder trotz dem, dem man immer noch fremden Berlin das Seehafen zu haben oder nicht zu haben, das Seehafen überlassen zu lassen. In diesen hat sich das Seehafen erfüllt, denn es sind eben nur „Seehafen“, zu ausschließlich beherrschend.



Fritz Juchacz, einer der bekanntesten alten Berliner Parteigenossen



Ein Stadt Alt-Berlin

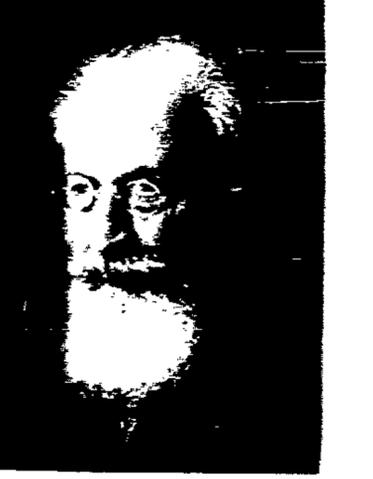
Sandsteinbauten, wie sie die alten Häuser des alten Friedrichsdorfes Berlin nicht gelangt. Und so ist auch mit Berlin jeder letzten diese bürgerliche Behausung der Stadt des Seehafens ein anderer gemacht. Man mag keine harmonischen Seehafen mehr, wie jene z. B., die zum besten Merkmal der Seehafen der Friedrichstraße, die ihren Ruf als Seehafen lange eingebürgert hat, bestimmt sind. Seehafen sind nicht Seehafen, / Jäger können keine Seehafen, /

in ihr heimlich, ohne kapitalistische Methoden nach und lege die zu Kampfwaffen erhobenen Gelder fest, so daß aus Mangel an Geldmitteln notwendige Kämpfe unterbleiben müßten, oder nicht mit der nötigen Ausdauer geführt werden könnten. Allein eben die Abhängigkeit vom privaten Hausbesitz wurde mit dem Wachstum unserer Bewegung vielfach untragbar und drängte mehr und mehr dazu, die Parteibüros, die Herbergen, die Bibliotheken und Verwaltungen der Gewerkschaften, insbesondere auch die Warenlager der Konsumgenossenschaften so weit und so bald als irgend möglich in eigenen Räumen unterzubringen. Diesem Zwange der Notwendigkeit in Verbindung mit der Opferfreudigkeit vermöglicher Freunde unserer Bewegung, wie auch der Opferwilligkeit der organisierten Arbeiterklasse selber, verdankt Berlin bereits eine ganze Reihe anscheinlicher Bauleistungen.

Im Jahre 1894 stimmten die Vertreter der Berliner Gewerkschaften



Eine typische Berliner Parteihaus



Eduard Bernstein, einer der bekanntesten Berliner Parteigenossen

Die Partei hat sich nicht so gut behauptet, wie sie sollte. Die Gründe dafür sind vielfach. Die Partei hat sich nicht so gut behauptet, wie sie sollte. Die Gründe dafür sind vielfach.

# Danziger Nachrichten

## Danziger Sommer.

Saison . . . Entfesseln lassen dazu: Der Sommer ist

noch darüber ab, ob ein eigenes Gewerkschaftsbureau eingerichtet werden sollte. Wenige Jahre später, zu Ostern 1900, konnten sie in ihr Gewerkschaftshaus am Engelufer einziehen. Seiner Lage wegen ist das Gewerkschaftshaus leider nicht so zum Sammelpunkt alltäglichen gefelligen Verkehrs der Genossen geworden, wie etwa das Hamburger oder das Leipziger Gewerkschaftshaus. Seit 4. Stockwerk bot der General-Kommission von April 1903 bis Ende 1923 ein Heim, das jedoch mehr und mehr zu eng wurde, zumal nach dem Kriege, als unsere Bewegung einen so plötzlichen gewaltigen Aufschwung nahm. Wie der Spitzenleitung der inzwischen zum Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund vereinigten Gewerkschaften, erging es damals allen Gewerkschaften, und bei der allgemeinen herrschenden Wohnungsnot war es nur in wenigen Fällen möglich, der Raumnot abzuhelfen. Mit dem neubauten Bundeshaus an der Inselbrücke ist der A.D.G.B. dieser Kalamität wohl für lange Zeit entzogen. In nächster Nähe, am Köllnischen Park, neben dem städtischen Verwaltungsgebäude der Landesversicherungsanstalt Berlin, steht das in freundlichen, gebiegem Wohnhausstil im Jahre 1912 erbaute schmale Holzarbeiterhaus, das Heim der Hauptverwaltung und der Berliner Filiale des Deutschen Holzarbeiterverbandes. Die Ortsverwaltung des Deutschen Metallarbeiterverbandes hatte sich bereits im Jahre 1907 in der Charitéstraße ein eigenes Heim geschaffen, das ihr jedoch nach wenigen Jahren schon zu klein geworden war. Sie schuf sich 1912 ein neues Metallarbeiterhaus in der Elbasser- und Linienstraße mit einer Front von je 47 Metern in beiden Straßenzügen. Die größte Ortsgruppe der größten deutschen Gewerkschaft, mit 150 000 von 1 1/2 Millionen Mitgliedern, hat hier noch einigen Raum zu weiterer Ausdehnung. Die Hauptverwaltungen der Verbände der Lithographen und Steinbrücker und der Hotel- und Restaurantangestellten sind gleichfalls mit darin untergebracht.

Im Jahre 1902 schufen sich die Berliner Parteigenossen in der Lindenstr. 69 eine eigene Druckerei. Das Unternehmen nahm bald einen derartigen Aufschwung, daß die Beschaffung größerer Räume nach Verlauf eines Jahrzehnts unabwendbar wurde. Eine glückliche Lösung bildete der Erwerb des modernen Industriegebäudes Lindenhaus, das nun seit September 1914 als Vorwärtsheim dient. Das Grundstück hat einen Flächenraum von 8640 qm, wovon 5280 qm bebaut sind. Das Vorderhaus mit seiner prächtigen Fassade, die Quergebäude und Seitenflügel umschließen sechs Höfe, wovon das Druckereigebäude das Quergebäude und die Seitenflügel des vierten und fünften Hofes umfaßt. Die Redaktion des „Vorwärts“ befindet sich im 4. Stockwerk des vierten Hofes, die Druckerei

teilung der nach dem 1. April 1920 in den Ruhestand getretenen Beamten und Militärpersonen gegenüber den vor diesem Zeitpunkt pensionierten Personen einsetzt. Während die Kommunisten die Aufhebung der §§ 218 und 219 Str.G.B. (Nötigung) fordern, verlangen die Sozialdemokraten die Aufnahme einer Bestimmung im Strafgesetzbuch, daß eine Nötigung nicht strafbar ist, wenn sie von der Schwangeren oder einem staatlich appro-

### Prügelei zwischen kommunistischer Jugend und Pfadfindern.

Am zweiten Pfingsttage ist es in der Niederung bei Steegen zu blutigen Auseinandersetzungen zwischen kommunistischer Jugend und Pfadfindern gekommen. Ein amtlicher Bericht meldet darüber: „Am 9. Juni sind Pfadfinder aus Danzig auf dem Wege nach Steegen mit Besatzung nach Steegen von jungen kommunistischen Pfadfindern angegriffen worden. Die Pfadfinder sind nicht verletzt.“

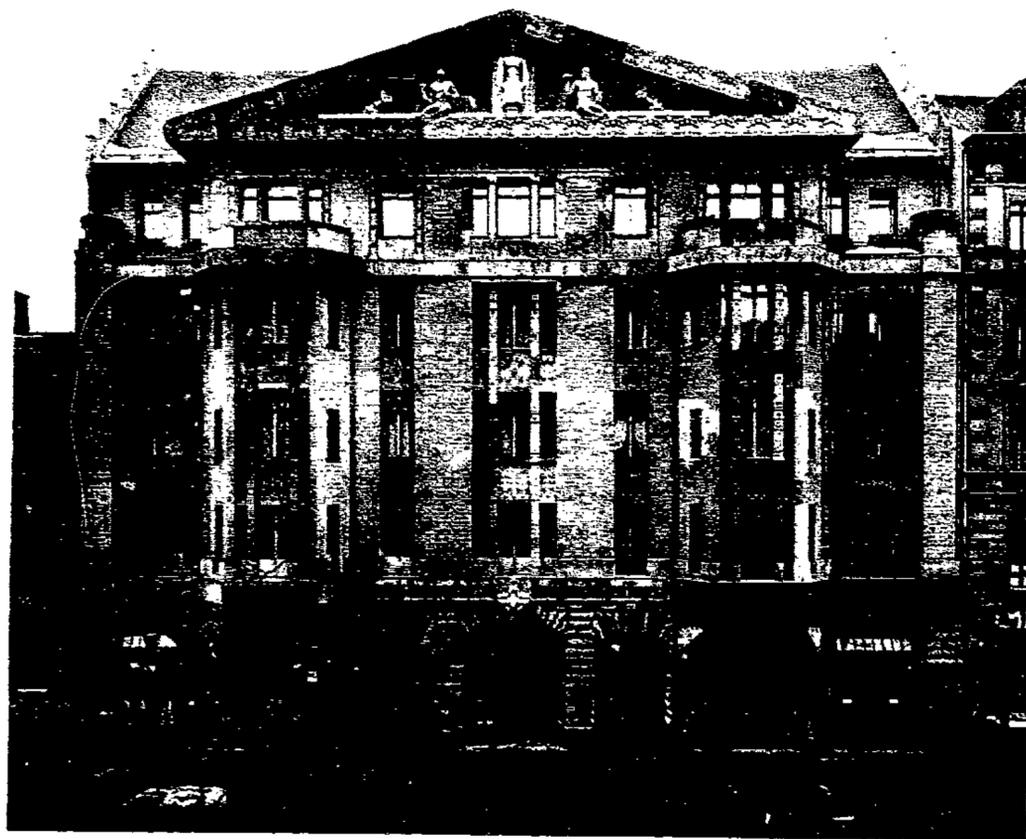
im dritten und die Buchhandlung J. S. B. Dieh Nachf. im zweiten Stockwerk. Der Parteivorstand, das Parteiarhiv, die Bureaus der Berliner Partei, die Zentrale der Arbeiterjugend, Jugendheim, kurzum alle Parteieinrichtungen sind im Vorwärtsheim untergebracht, das außerdem einer ganzen Reihe von Privatbetrieben Raum bietet, mithin auf eine mächtige Ausdehnung der Partei eingerichtet ist. — Die spontane Entwicklung, die der Landarbeiterverband

hat, zwang ihn alsbald nach dem Kriege, der beengten Gastfreundschaft des Transportarbeiterverbandes zu entsagen und sich nach einem eigenen Heim umzusehen. Er fand am Endeplatz ein geeignetes Grundstück, dessen Vorderhaus er stehen ließ und daran anschließend ein modernes, geräumiges Bureauhaus für seine Zwecke schuf. Auch das Landarbeiterhaus kann sich sehen lassen. Es führte zuweit, die Verwaltungsgebäude sämtlicher Berliner A.D.G.B.- und A.F.-Gewerkschaften hier gehörig zu verbergen. Eigene Verwaltungsgebäude besitzen noch die Staats- und Gemeindearbeiter, je eines der Hauptverwaltung und der Ortsverwaltung, sowie die Maschinen- und Feiger.

In Charlottenburg hatten Partei und Gewerkschaften sich ein eigenes Haus, das Volkshaus, in der Rosinenstraße erbaut. Das Volkshaus gehört jetzt der Konsumgenossenschaft, die es zu einem ihrer Warenhäuser umgestaltet hat. Außerdem hat die Hauptverwaltung des Deutschen Eisenbahnerverbandes ihren Sitz darin untergebracht. Von den 28 Zentralverbänden der A.D.G.B.-Gewerkschaften sind heute noch 17 auf private Mieträume angewiesen, und von den Ortsverwaltungen noch 18.

Im Bilde zeigen wir noch das neueste im Vorjahre erbaute Haus einer kleineren Gewerkschaft, das Porzellanarbeiterhaus in Charlottenburg. Auch gegen dessen Bau wurden im Verbandsorgan allerlei Bedenken erhoben, doch erst dann als er nahezu fertig war.

Eine Sehenswürdigkeit, und zwar hauptsächlich des Betriebes wegen, zumal für Freunde der Genossenschaftsbewegung, bildet das in der Rittergutsstraße in Lichtenberg gelegene Grundstück der Berliner Konsumgenossenschaft. Im Jahre 1901 sprach Adolf von Elm in zwei Berliner Versammlungen über die Notwendigkeit der konsumgenossenschaftlichen Bewegung. Drei Jahre später unternahm er einen erneuten Vorstoß zur Belebung der konsumgenossenschaftlichen Bewegung in Berlin, wobei er sagte: „Berlin geht nicht voran, es kommt meistens erst nach. Jetzt sollen die Berliner Genossen sich auch an der Genossenschaftsbewegung beteiligen.“ Peus, David und Herbert unterstützten von Elm bei dieser Agitation. Nun, Berlin ist auch in dieser Beziehung nachgekommen. Die Konsumgenossenschaft unterhält heute 173 Warenverkaufsstellen und fünf Warenhäuser. Und dennoch ist auf konsumgenossenschaftlichem Gebiete zumal in Berlin noch viel zu tun, was in günstigeren Zeitläuften nachgeholt werden wird. Der Krieg und die noch weit längere Nachkriegszeit haben gar vielen Plänen ein Halt geboten. Der Transportarbeiterverband, jetzt Deutscher Verkehrsverband, hat schon längst vor dem Kriege eine Reihe kleiner bebauter Grundstücke neben dem Gewerkschaftshaus am Engelufer erworben, an deren Stelle er einen größeren Bau errichten wollte. J. E.



Das Vorwärtsgebäude



Das Konsumgebäude in Lichtenberg

Stadt- z von Fest- itung iftum- Dau- riques nie in Marke deut- Künst- Artir t ver- et, hat d nach Die deut- ter zu

e auch a dort Mai“ stelten ig auf über origi- G ö f- Tem- te als lekten r lan- r u e f- Frik- arät- itwir- Berit, a von

stierig- ußer- unten enloje- gren- staal- er sol- fi aus- gat er- mmen. De als verur- tse.

hrung brücke stkan- rasse- tesam-

Frei- rreal- am zu- rtung

ttischen urgar-

einen Es die ge- seliebt il die h tru- ie Be- prücht, einge- hlogen Holz- stischen ungs- besser ähltbar Herr- ihrer lischen

wegen n Be- rsonen

9 M. enieur Janner 8 M.

+ 1,76 + 1,22 + 1,12 + 1,16 + 2,10 + 2,40 + 2,34 + 6,23 + 6,25 + 4,64 + 4,54 + 2,92 + 2,92

Sozialdemokraten die Forderung des Mindest-Jahres- arbeitsverdienstes in der Unfallversicherung auf 1500 Goldmark, was für Danzig eine Verdoppelung der Unfallrenten bedeuten würde. Für die Erwerbslosen verlangt die sozialdemokratische Fraktion die Verdoppelung der Unterstützung, während die Deutsche Volkspartei sich für die Beibehaltung der Unterstüt-

zahlen, sondern mit der Brauerei verrechnen werde. Die Brauerei habe ihr vorher schlechtes Bier geliefert und müsse das Geld zurückzahlen. Die Brauerei machte Anzeige wegen Betruges. Die Gastwirtin stand vor dem Schöffengericht. Der Verrechnungsanspruch blieb ungeklärt. Das Gericht verurteilte die Gastwirtin zu 50 Gulden Geldstrafe wegen Betruges.

7. 0	10. 0.	einige . . .	7 410
10. 6.	11. 6.	Schienenhofst . . .	+ 2,40 + 2,34
10. 6.	11. 6.	Rogai:	
10. 6.	11. 6.	Schönau D. P. . .	+ 6,23 + 6,25
10. 6.	11. 6.	Galgenberg D. P. . .	+ 4,64 + 4,54
10. 6.	11. 6.	Neuhofen D. P. . .	+ 2,92 + 2,92
10. 6.	11. 6.	Arnau . . .	+ . . .

Ein Landesverratsverfahren gegen Gumbel.

Von der Deutschen Liga für Menschenrechte erhalten wir folgende Zuschrift: Der Oberleutnant Kockbach wird gesucht wegen Fahnenflucht, unbefugter Bildung eines militärischen Verbandes, Geheimbündelei und wegen Vergehens gegen das Gesetz zum Schutz der Republik. Mitglieder seiner Organisation waren nachweislich an einer Reihe von politischen Morden beteiligt. Eine Reihe seiner Anhänger wurden wegen des Pöcklimer Mordes zu langjährigen Zuchthausstrafen verurteilt. Kockbach wurde im Herbst 1923 verhaftet, aber wegen mangelnden Fluchtverdachts entlassen. Er floh nach Bayern und konnte...

riert und ausgeglichen werden. In allen Landesparlamenten wie im Reichstag zeigen ja die Kommunisten wie die Rechtsparteien, daß ihr erstes Ziel die Vernichtung der Sozialdemokratie ist. Gegen diese offen ausgesprochenen Pläne müssen wir die geschlossene Front aller unserer Glieder stellen und festigen. Die Parteitagdelegierten, die aus einer schweren Wahlschlacht heimkehrten und nun über die Geschichte der Partei für die nächsten Jahre beraten sollen, werden sich dabei als Parteitag von Essen erinnern, der nach der Wahlniederlage von 1907 sich in ähnlicher Situation befand wie der Juntkongress dieses Jahres. Damals war auch Enttäuschung über das ziffermäßige Ergebnis der Postentwahlen, aber nach jüchtiger Aussprache eine man daran, aufzubauen und neue Siege vorzubereiten werden jetzt...

gegen die Arbeiter- und Bauernmassen in der Sowjetunion geübten Terror zur Kenntnis zu bringen. Die Exekutive stellte auf Grund eines Berichtes des englischen Delegierten Cramp gegenüber einer weitverbreiteten Propaganda fest, daß in Ungarn das Regime des Konterrevolutionären Terrors fortbauere, und es auch weiterhin Pflicht aller sozialistischen und Arbeiterparteien bleibt, dem mißhandelten ungarischen Proletariat ihre moralische Unterstützung zu leisten. Nachdem noch eine Resolution über die Lage auf dem Balkan und namentlich über die Verhältnisse in Bulgarien angenommen worden war, trat die Exekutive mit dem Vorstand des Internationalen...

Die verhexte Stadt

Eine heitere Spitzbuchengeschichte von Karl Ettlinger. Copyright 1923 by Georg Müller Verlag N.-G. München.

Kurze Inhaltsangabe der bisher erschienenen Abschnitte: Der kleine Hartung Breckendorf soll „Kelturort“ werden. Sogar ein indischer Maharadscha kommt. Aber auch Eduard Bohntraut, der lange in Amerika gewesen, sucht die Heimat auf, um sein Erbe anzutreten. Der Rechtsanwalt, der ihm die Mitteilung von der Erbschaft gemacht, ist nicht aufzufinden, ebenso wenig das Haus, das er grecht haben soll. Bohntraut übergibt die Angelegenheit der Kriminalpolizei. Diese sieht sich einem Rätsel gegenüber. Die seltsamen Bewandlungen häufen sich. Die Polizei wird nämlich an die Nase herumgeführt.

Der Kommissar fuhr auf. „Rechtsanwalt Meier III? Der von der Kriminalpolizei gesucht wird?“ „Und nicht gefunden wird! Jawohl! Meier III, der mir mein Haus gestohlen hat, der mir vorhin eine karnibolische Ohrspeige geblüht hat, und dessen Hinterfront ich leider verfehlt habe, als ich ihm nachschloß!“ „Demnach wären Sie Herr Bohntraut?“ „In Lebensgröße. Hätten mich die zwei uniformierten Hausnechte nicht festgehalten, so stünde jetzt vermutlich Meier III vor Ihnen, statt meiner! Es ist zum Junge-Hunde-Krieg!“ „Sie haben sich jeder Beamtenbeleidigung zu enthalten, Herr Bohntraut! — Können Sie sich legitimieren?“ „Yes, Sir! Soviel Sie wollen. Habe immer ein Pfund Legitimationspapiere bei mir.“ „Er zog seine Brieftasche und reichte dem Kommissar seinen Paß.“ „Er ist in Ordnung“, sagte dieser, nachdem er ihn geprüft und die eingeklebte Photographie mit dem Original verglichen hatte. „Nun erzählen Sie mir aber einmal, weshalb schießen Sie mitten in der Nacht in einer so friedlichen Stadt? Wir sind doch hier nicht in Biddweil!“

„Weil ich keine Luft habe, mich öffentlich beschimpfen zu lassen! Wünsche Ihnen keinen Abdruck von dieser Handschrift. Hatte den Vurschen bereits telephonisch verständigt, daß ich ihm bei der ersten Begegnung einige Quälöcher in den Bands knallen würde.“

„Das geht aber doch nicht, Herr Bohntraut!“ „O doch! Sehen ja, daß es geht!“ „Es tut mir leid, aber ich muß natürlich Anzeige erstatten. Reantworten Sie mir einige Fragen, damit ich ein Protokoll aufnehmen kann!“

Es folgte das übliche polizeiliche Frage- und Antwortspiel, das der Kommissar gewissenhaft zu Papier brachte, und das Bohntraut gleichmäßig unterbroch.

„Sie werden das Weitere schriftlich erfahren, Herr Bohntraut. Sie können gehen.“ „Werde ich wohl müssen, da keine Elektrische mehr fährt. Und wenn Revolver, wenn ich bitten darf?“

„Der Meier hier. Das Soffentragen ist verboten.“

„Aber das Leisigschlagengeraden ist erlaubt? Herrliche Einrichtungen habt ihr in Europa! Na, wenn auchschöner Sie nur noch reichlich, daß Sie auch ganz überausgerade, verhältnis geben!“

„Aber das?“

„Edward Bohntraut verließ das Sachbüro, beglückt von dem Regenschirmchen des Kommissars und seiner beiden Beamten.“

„Ja das 'de Gaurle!'“ murmelte der eine Sachbureau beschaftigt.“

Die Menschen, die Edward das Gelächte zum Besche gegeben hatten, hatten sich wieder aufgelöst. Die Straßen waren menschenleer.

Edward schlug den nächsten Weg nach Hause ein, indem er in die Straße hineinsah. Er war jetzt sehr schlecht gekleidet, und schiffte die hochgehende Zeitungszeitung über seinen Hund. Dieser würde keine seine verheißenen Hundewürfel zu einem Lächeln gezeichnet. Er ver-mutete Galt und die Welt, schalt sich wegen seiner Knecht nach Europa einen Idioten, und er schaute sich in dieser Stunde ebenso unheimlich nach Fühlendephen, wie er sich ephoren in Pöckl-dephnen nach Biddweil geschaut hatte.

„Habe ich nicht, den Licht hielten, die Uhrzeiger ver-die mit?“

„Habe ich nicht, den Licht hielten, die Uhrzeiger ver-die mit?“

Habe ich in Philadelphia drüben vermisst? — Wäre ich jenseits des großen Teiches geblieben, ich hätte hundert Jahre alt werden können, ohne jemals zu erfahren, daß die Villa Sonnenstrahl nicht mehr existiert. Ruß mich der Satan reiten, daß ich hierher gondede! In dieses verfluchte Philisternest, das den Stiefstoffwahn und den Maharadschafimmel hat! Nicht nur geohrfeigt gehöre ich, — ich möchte mich selbst übers Knie legen und mit einem Rohrstoß verlohnen, — wenn das anatomisch möglich wäre!“

„Ajaj!“ rief eine helle Mädchenstimme. „Ajaj hierher! Oder soll ich dich an die Leine legen?“

Wie elektrisiert fuhr Eduard auf. Alle seine Selbstwürfe waren im Nu vergessen. Aus der Verleugung tauchte wieder der ehrgeizige Delektivamateur Eduard Bohntraut auf, der dem Affessor Funke auf den Kopf zugejagt hatte, er, nur er werde den Verbrechertönig von Breckendorf fangen.

„Ajaj!“ rief es noch einmal. „So komm doch!“ Auf der anderen Seite der Straße ging eine niedliche, junge Weibsperson, huttlos, mit saube-



E. Legal G. Hartung

rer Zimmermädchenkäuze, und lockte einen Fok-terrier.

„Das ist er!“ jubelte Eduard. „Gepriesen sei die Mas, der alte Homer und das ganze klassische Altertum! Nun aber heißt schlau sein! Jetzt alter Edi, mache dein Meisterstück! Zeige dich des unerhofften Zufalls würdig! Edi, alter Knabe, Glück-pilz, die Stunde des Sieges naht!“

Er überquerte, wie zufällig die Straße, näherte sich dem hübschen Dienstmädchen, das den Fok-terrier auf den Arm genommen hatte, ging eine Zeitlang neben ihr her.

Er lächelte sie an, sie lächelte ihn an. „Ein reizendes Hündchen haben Sie da!“ begann er zu scherzen, indem er den Köter tätschelte, und machte weniger dem Hund als seiner niedlichen Beaufsichtigerin große Augen. „Ein aller-schöftes Kerlchen! Bewahre Sie entzückend wie keine Herrin!“

„Aber nein!“ erwiderte das Mädchen und blühte mit verschämtem Lächeln beiseite.

„Aber ja!“ betonte Eduard und wunderte sich selbst, wie leicht ihm, der doch so lange aus der Übung war, das Fokstieren fiel. Aber was man einmal in der Jugend richtig gelernt hat, vergißt man nie wieder. Am Ende war es gar angeborenes Talent? „Aber ja, liebes Fräulein! Sie doch haben nicht der erste, der Ihnen sagt, wie reizend Sie sind! Darf ich ein bißchen mit Ihnen gehen?“

„Aber ich kenne Sie doch gar nicht!“ kam es verlegen, aber keineswegs ergrünt zurück.

„Sehen Sie, dann ist es höchste Zeit, daß Sie meine Bekanntschaft machen!“ schwerentertete Eduard. Und dachte heimlich: „Es geht! Es geht! Alle Welt, hätte gar nicht geglaubt, was für ein Dem Damm in meinem schrumpeligen Pelz steckt! Ja, die Männer sind Sünder von Natur aus!“

Er ging jetzt dicht neben dem Mädchen, sie mit guldgepöckter Verleibtheit umarmend.

„Aber Sie doch den Hund vom Arm!“ bot er, indem er sich bemühte, recht viel Schönheit in seine langhärige Stimme zu legen.

„Damit ich Ihnen einen Kuß geben kann.“

„Nein, nein, nein!“ lachte das Mädchen hell auf. „Sie sind mir ja ein netter Herr!“

„Nicht wahr, das bin ich?“ beeilte sich Bohntraut zu bekräftigen. „Und dabei kennen Sie meine bedeutendsten Seiten noch gar nicht. Also, mein Schatz, wie ist das mit dem Kuß?“

„Was Ihnen nicht einfällt! Für was halten Sie mich?“

„Für einen Engel! Haben Sie schon einmal etwas von Liebe auf den ersten Blick gehört? — Wo bist du denn in Stellung?“

„Er überfiel sie plötzlich mit der Anrede „du“, als sei dies die natürlichste Sache von der Welt. Der gerade Weg ist immer der beste.“

„Weshalb wollen Sie denn das wissen, wo ich in Stellung bin?“ fragte das Mädchen toskelt.

„Damit ich dich am Sonntag zum Tanzen ab-holen kann. Oder zum großen Flugfest. Wer so schöne Füßchen hat, wie du, der muß wie eine Elfe tanzen können. Hast du Lust?“

„Lust schon, aber —“

„Kein Aber! Bitte kein Aber! Also es bleibt dabei, Sonntag wird getanzt, daß die Bände wackeln. — Na, wo dienst du? Oder soll ich besser fragen: wo herrscht du?“

„Das Mädchen setzte den Hund auf das Pflaster, der artig hinter den beiden herlief. Nun gingen sie Arm in Arm.“

„Bei Ingenieur Martin, Hohe Straße 13.“ plauderte sie.

„Oh, den kenne ich doch! Ist das nicht so ein hübscher, schlanker Mann mit einem blonden Schnurrbart?“

„Einen blonden Schnurrbart hat er schon, aber hübsch ist er nicht.“

„Also gefalle ich dir besser? Das freut mich.“

„Ach du! — Wie drollig, daß du ihn kennst!“ Unwillkürlich fiel auch sie ins Duzen.

„Wir waren zusammen auf der Technischen Hochschule. Das ist schon lange her. Fabelhaft, wie die Zeit vergeht! Hat er inzwischen geheiratet?“

Die Tag-ern. Auf-Praktion w-Anspruch ne-nerksamkeit-auerndewe-Berhältnis-auf frühere-eine einheit-neru dar-Breslau ein-terbreitet-ent auch An-umals das-leitages der-licher Maß-nicht heilun-wirklichen I-Müsse der E-Röndnis im-icner Zeit-ohne beson-Sozialdemon-achtigkeit gese-enden wahr-nicht aber-landwirtsch-Begewart-menn die F-den Unter-beitstrait h-heraussteht. Anburticrar-Sumierfian-Ne beiauden-den ländlid-und als jen-Nur erni-lafel. Wir h-mille emter-jeuert zur-oder tünakt

Giarniti

Die Grel-beendete So- Sie letzte p- und prätie-tea geishai-fen, daß alle-partanen de-voillomun-nahmen, und-ischläge. Di-kehranden D-Berich: das-Des Charac-ger zur Reantur-ichen und e-Dempjannien-über die m-Georgias 1-reger jede-Blüht alle-ferndet für-läben und-

Der

Ein Drei-lichter von- von dem her-überbrachte- Rechner. Der Drei-lichter von- sind wie me-Schiffen so-mann die ein-ebenen? In-Fühlendephen-fen, nahden- zu machen, b-Schmied-Dincher kol-felchschaffen-mirde alle 2-hormonts ein-fermanien de-ebendener 2-ten einen M-reuter Dorn-Schiffen 1-Geh: des Pa-ze Anzucht-lafeln. Er h-blet" wieder-er nach nicht-marie Schül-mit der Zee-Über mit-Händler h-amen und H-fen für drei-Personen mit-Platzen für- hat ein Stund-ber 11-minuten in-mirde alles-Gewalt der-er mit 11-ten Minuten-er nach nicht-marie Schül-mit der Zee-Über mit-Händler h-amen und H-fen für drei-Personen mit-Platzen für-

Den drei-lichter von- er mit 11-ten Minuten-er nach nicht-marie Schül-mit der Zee-Über mit-Händler h-amen und H-fen für drei-Personen mit-Platzen für-

Den drei-lichter von- er mit 11-ten Minuten-er nach nicht-marie Schül-mit der Zee-Über mit-Händler h-amen und H-fen für drei-Personen mit-Platzen für-

Den drei-lichter von- er mit 11-ten Minuten-er nach nicht-marie Schül-mit der Zee-Über mit-Händler h-amen und H-fen für drei-Personen mit-Platzen für-

Danziger Nachrichten

Danziger Sommer.

Saison . . . Enthusiasten sauen dazu: Der Sommer ist

Eduard schnalzte mit der Zunge und richtete sich hoch auf.

„Jetzt haben wir dich, Herr Meier!“ triumphierte er. „Jetzt steckt dein Kopf in der Schlinge! Ich mußte es ja, der Hund wird dir zum Verderben!“

Und sich vergnügt die Hände reibend, ging er bestügelt Schrittes den Weg, den sie gekommen waren, zurück, denn er hatte keine Ahnung, in welchem Stadtteil er sich augenblicklich befand.

Unterdessem war Fräulein Dora zum zweiten Stockwerk emporgestiegen und in das zweite Sturzimmer eingetreten.

Auch sie rieb sich vergnügt die Hände.

Dann riß sie sich mit jähem Ruck die Perücke vom Kopf, stand nun mit kurzgeschrittenem Haar da, nahm eine Pfeife vom Schreibtisch, stopfte sie mit dem Tabak, der neben dem Tintenfaß stand, und begann zu rauchen.

Sezte sich an den Tisch, nahm das Tagebuch aus der Schublade und schrieb schmunzelnd:

in Funkes Händen ist, wenn er die Funkeschen Anschauungen über sich ergehen lassen muß, dann ist sicher kein Wort mehr aus ihm herauszubringen.“

Es kam für Eduard noch eine gewisse Abenteuerlust hinzu: eine Auseinandersetzung unter vier Augen mit dem Verbrecher reizte ihn prickelnd. Der Reiz hatte ihm imponiert. Bohnkraut wollte sich nicht begnügen, ihm im Verhör gegenübergestellt zu werden und ein halbes Duzend Untersuchungsfragen zu beantworten, nein, er wollte wissen, was dieser Gauner riesigsten Formats für ein Mensch war.

Man hat so viel mit Durchschnittsmenschen zu tun, es läuft einem so selten ein Ausnahmemenschen in gutem oder schlechtem Sinne über den Weg, daß man die Gelegenheit, ein solches ungewöhnliches Gewächs gründlicher kennenzulernen, beim Schopf fassen muß.

Ob er sich nicht fürchtete? Die Begegnung war immerhin nicht ungefährlich. Denn daß er

Seine primitive Gutmütigkeit sagte ihm: wenn mich jemand bestohlen hat, habe ich nicht das Recht, ihm zu vergeben? Muß sich die Polizei einmengen? Darf ich die Sache nicht unter vier Augen ausmachen?

Gewiß, die Möglichkeit ist vorhanden, daß ein unbestrafter Diebstahl den Missetäter zu weiteren Diebstählen ermuntert, — aber ist die Wahrscheinlichkeit, daß ihn das Gefängnis doppelt gleichgültig gegen die Gesetze und die Schande künftiger Strafen macht, nicht viel größer?

Aber was rede ich da! Hier handelt es sich um einen abgebrühten Sünder, der Verbrechen auf Verbrechen häuft, um das Haupt einer strupelosen Bande, gegen das es keine Nachsicht geben darf. Ihn der rächenden Strafe entziehen, hieße sich zum Mitschuldigen machen.

Eduards Entschluß stand fest, der Bandit mußte ausgeliefert werden.

In unruhigem, gequältem Dahinduseln verwirrten sich seine Gedanken, Philadelphia und

Prügelei zwischen kommunistischer Jugend und Pfadfindern.

Am zweiten Pfingsttage ist es in der Niederung bei Steegen zu blutigen Auseinandersetzungen zwischen kommunistischer Jugend und Pfadfindern gekommen. Ein amtlicher Bericht meldet darüber: „Am 9. Juni sind Pfadfinder aus Steegen nach Steeger von jungen von denen jeder den, die schwarz-rote es aber nicht geschlagen. Die werden. Sie sind werden.“

Danziger Stadt-Aufführung von führung als Fest-italische Leistung t seinen Leistung-3 auch den Dan-en sind Jacques die Brangäne in en König Marke länger von deut-einmischen Künst-mann, Natur r Chor ist ver-Regie führt, hat itionen sind nach usgeführt. Die ugen der deut- Stadttheater zu

merabende auch n, hat man dort einft im Mai“ der schlechtesten r Handlung auf und hilft über ht gerade origi-Werner G ö h-ung von Tem-: n e c t hatte als sen. Im letzten .. Aus der lau- r i c h S t e r n e f- l y n e i d u f F r i e h-auernden grä- reicheu Mitwir- sternder Oberst, md Paula von unt.

: Pafschwierig- äbürger außer- e sogenanntes viel Staatenlose er Staatsgren- Erde eine Staat- In einer sol- baranowski aus und so hat er a zu kommen. er wurde als ngericht verur- t Geldstrafe.

ie Ausföhrung schamnenbride den Milchkan- schamnenaffe— für den gesam-

jält am Frei- der Oberreal- ter ab, um zu r Auswertung

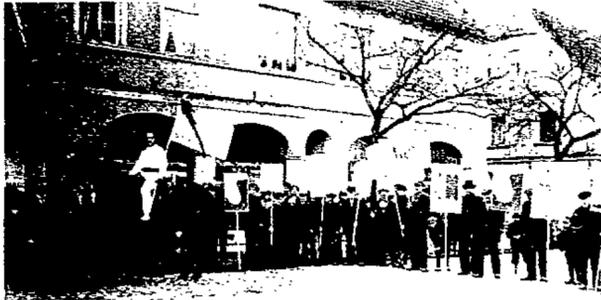
des Deutschen n ein Kurgar-

rode hat einen rchhund“. Es ind als die ge- a sehr keltet unt, weil die n mit sich tru- h auch die Be- frei entspricht, udairs“ einge- ausge schlagen panische Sol- s himmlischen ie Wohnungs- in den hefer nicht fühlbar einigen Herr- dümud ihrer hrer feelischen

nier 2 wegen 1 wegen Be- ft, 3 Personen

1924. r 62 J. 9 M. - Ingenieur ugust Warner icr 32 J. 8 M. M.

Table with 2 columns: Name and Amount. Includes entries like +1,81 +1,76, +1,23 +1,22, +1,19 +1,12, +1,24 +1,16, +2,13 +2,10, +2,40 +2,34, +6,23 +6,23, +4,64 +4,54, +2,02 +2,02, +1,29 +1,26.



Wahlpropaganda in Spremberg N.-L. Alle Plakate der B.S.P. gelangten zu trefflicher Wirkung



Es geht alles nach Wunsch. Eduard Bohnkraut ist der gefälligste Mensch, den ich kenne: erst tut er mir den Gefallen, ganz wie ich es erwartete, in die Luft zu schießen, dann läßt er sich verhaften und gibt mir dadurch Zeit, mich gemütlich in eine Donna zu verwandeln, und dann läßt er sich richtig durch den Ruf „Hja!“ anlocken. Und will mir auch noch als Gegenleistung für die empfangene Ohrfeige einen Kuß geben. Ich habe meine Sache gut gemacht. Aber noch besser machte Adele die ihre. Ich bin nur ein Stümper gegen sie. Aber lachen wird Adele doch, wenn ich ihr erzähle, wie ich das gute Bohnkrautchen an der dicken Kafe herumführe . . .

nicht kam, um etwa zum Geburtstag zu gratulieren, konnte sich Meier III an den Fingern abzählen.

Nein, Eduard Bohnkraut kannte keine Furcht. Diese seelische Kinderkrankheit lag weit hinter ihm, er war in Amerika mit dem wirksamsten Serum gegen dieses Leiden geimpft worden: mit dem Vertrauen in die eigene Entschlossenheit.

Und überdies: hatte nicht der Erzgauner bei seinem ersten Telephonanruf versichert: „Wir arbeiten nicht mit Mord und Totschlag, wir sind eine harmlose Erwerbsgesellschaft?“ Und hatte er dieses Versprechen nicht gehalten?

Weder die Garberobefrau, noch die Schnellzugreifenden, noch der Theaterportier hatten ernstlichen Schaden an ihrer Gesundheit erlitten. Mit Mord und Totschlag arbeitete die Bande nicht, höchstens mit narcolotischen Mitteln und Ohrfeigen. Letztere von bedeutender Qualität.

Wie ging Bohnkraut am besten vor?

Von zehn bis zwölf war Meier III nach Doras Versicherung nicht zu Hause, dann kam er zum Mittagessen. „Ich werde um elf Uhr hingehen, werde in Ruhe das Zimmer des Banditen durchsuchen, werde um zwölf Uhr mit ihm unterhandeln und auf halb eins die Polizei bestellen.“

Er sprang im Nachthemd aus dem Bett, drehte das elektrische Licht an und schrieb ein paar Zeilen an Funke, die er im Laufe des Vormittags durch einen Bolen zuzustellen gedachte:

Sehr geehrter Herr Assessor!

Finden Sie sich heute, Freitag, mittag halb ein Uhr mit zwei Polizisten in der hohen Straße 13 ein, um den Ingenieur Martin alias Herrn Rechtsanwalt Meier III zu verhaften. Aber kommen Sie keine Minute früher noch später, sonst werden Sie das Nest leer finden.

Ihr „Dilettant“ Bohnkraut.

Eduard legte gedankenschwer den Federhalter nieder. Er befand sich in einem seltsamen Gefühlswiespaß.

Solange er auf der Jagd nach dem Verbrecher war, fühlte er sich erbarmungslos und hätte Jahre seiner Seligkeit dafür gegeben, des Schurken habhaft zu werden. — Jetzt, da es nur noch halali zu blaken galt, bedauerte er es beinahe, ihn erwischt zu haben und ihn pflichtgemäß der Gerichtsbarkeit ausliefern zu müssen.

Bredendorf wogten durcheinander, Bergangenheit und Gegenwart kreuzten sich, und durch die tollen Bilder seines Wachtraums trippelte mit lockendem Lächeln eine Gestalt, die ihn mehr interessiert hatte, als er sich eingestehen wollte: das blonde Dienstmädchen Dora.

Er drehte das Licht wieder aus, troch wieder in die Federn zurück. Aber der Schlaf floh ihn nach wie vor.

Punkt elf Uhr läutete Eduard an der Bohnungstür des Ingenieurs Martin. Länger hatte er seine Ungeduld nicht zähmen können.

Den ursprünglichen Gedanken, sich eine Stunde früher in einem benachbarten Hausgang zu verbergen, um den Ingenieur mit eigenen Augen weggehen zu sehen, hatte er verworfen.

Wie leicht hätte ihn der Ingenieur durch einen Blick aus dem Fenster beobachten können, oder ein Spieggelbelle verriet ihn, und dann war der schöne Plan zum Scheitern verurteilt.

Bohnkraut war sehr aufgeregt, woran die schlaflose Nacht nicht geringen Anteil haben mochte. Aber er verließ sich auf zweierlei: auf die Kaltblütigkeit, die sich bei ihm als beinahe wachstem Yankee im Augenblick der Entscheidung noch immer von selbst eingestellt hatte, und auf seine nervenberuhigende Schagpfeife. Er hatte den Tabakbeutel vollgestopft, daß er ausfah wie ein mit Tuch überzogener holländertäse, und dieses Narcolotikum hatte ihn noch nie im Stich gelassen.

Dora öffnete ihm.

Sie sah heute noch netter aus als gestern, und nicht ohne Befriedigung stellte er fest, daß sie ihm zuliebe eine blühendere helle Bluse angezogen hatte.

„Ist er fort?“ fragte er an der Tür und zwinkerte ihr lustig zu.

Dorchen nickte. „Wir sind ganz allein. Komm nur!“

„Und mein Freund Hja?“

„Den hat der Herr Ingenieur mitgenommen.“

Als sie auf dem Borplatz standen, hielt Eduard es für angebracht, ihr einen Kuß zu geben. In erster Linie, um als gewissenhafter Mensch dort fortzufahren, wo er gestern abend stehen geblieben war, dann aber auch, weil er kein grund-sätzlicher Gegner von so etwas war.

Fortsetzung folgt.

Der Besatz der Kleinrentner und Sozialrentner, die Sozialdemokraten die Festschreibung des Mindest-Jahres-arbeitsverdienstes in der Unfallversicherung auf 1800 Goldmark, was für Danzig eine Verdoppelung der Unfallrenten bedeuten würde. Für die Erwerbslosen verlangt die sozialdemokratische Fraktion die Verdoppelung der Unterstützung, während die Deutsche Volkspartei sich für die Beibehaltung der Be-

verlangte, erklärte die Gaunertin jedoch, daß sie nicht bezahlen, sondern mit der Brauerei verrechnen werde. Die Brauerei habe ihr vorher schlechtes Bier geliefert und mußte das Geld zurückzahlen. Die Brauerei machte Anzeige wegen Betruges. Die Gaunertin hand vor dem Schöffengericht. Der Verrechnungsanspruch blieb ungeklärt. Das Gericht verurteilte die Gaunertin zu 50 Gulden Geldstrafe wegen Betruges.

Table with 2 columns: Name and Amount. Includes entries like 9. 6. 10. 6., +1,63 +1,65, +1,13 +1,11, +1,26 +1,22, +1,30 +1,29, +1,24 +1,22, +1,29 +1,26.



Danziger Nachrichten

Danziger Sommer.

Saison ... Entzückt sagen dazu: Der Sommer ist da! Der Naturfreund lacht auch bei Regen und Kühele. Er hat recht. Immer schönes Wetter — Wäre das nicht langweilig? Alltagsmenschen murren emig! entweder scheint die Sonne zu heiß oder der Wind weht zu stark um.

Danzig gehört zu den gebenedeiten Töchtern des Landes; seine herrliche Lage am Meer macht den Sommer angenehm. Man fährt einfach hinaus, nach Zoppot, Oliwa oder Bröjen, wenn es drinnen lästig warm wird.

Zoppot! Seine internationalen Ruf verdankt es wohl dem Spielklub (oder den Freieren??), den ich langweilig finde, so bunt seine Besucher mir vorkommen — allzu bunt. Unwillkürlich ziehe ich Vergleiche mit Monte Carlo, dem strahlend eleganten, das ich leider nur aus Romanen zweiter Güte kenne. Ganz gewiß ist Zoppot — solch apparter Name! — ein Amüsierbad. Für Reiche oder Abenteurer. Die im Kurhaus spielen, in der „Mazurka“ tanzen wollen. Und wenn sie, die Damen, in großer Toilette, auf dem Seeufer promenieren, glauben sie der Natur allen Tribut gezollt zu haben.

Oliwa dann ... Ein freundlicher, stiller Ort, der ideal zu nennen wäre, würde er unmittelbar an der schönen Ostsee liegen. Der Weg nach Gletkau kanu zwar gefahren werden. Ich liebe den alten Garten sehr, in dem es sich so gut traumwandeln läßt. Melancholie ruht leicht auf seiner Schönheit; die ich den Hauch der Vergangenheit nennen möchte. Den Geist der Tradition atmet hier die moderne Brust. Poesie — Blästert wird gelächelt. Hat man doch höchstens Sinn für die Romantik der Großstädte ...

Im Wald von Oliwa. Grüne Bergessenenheit. Erinnerungen an den malerischen Schwarzwald, die einsamen Vögelchen und den heimatischen Thüringer Wald. Kräftig sind die Birkenbäume hier; in Schweden sind sie am schönsten. Traurig macht solch Spaziergang. Aber diese Müde geht bald vorüber; denn das Herz ist ja fröhlich. Laufend, was mir der Wald erzählt, liegt ich unter schattigem Laubdach, wunschlos den blauen Himmel bewundernd ...

Und nun Bröjen! Es ist das Eldorado der armen Leute. „Selig sind, die reinen Herzens sind ...“ Ja, Bröjen ist schön! Immer wieder ist es gesagt. So heimütterlich die oberen Fehnaußen dieses nette kleine Fischerdorf betrachten, so reicht hat es die gütige Natur bedacht. Ich danke euren Automobilen, daß sie uns verzeihen! Hier würden keine profanierenden Schuhe, keine Perlen lächerlich wirken, du Frau von Welt! In dieser beglückenden Einfachheit ringum. Deine falsche Schönheit müßte erblinden neben soviel echter, anbetungswürdigerer. Dein Parfum, die Scham der Seele im Salon erstickend, würde vermischen im Ton von Meer und Düne. Die Natur verlangt Aufmerksamkeit. Sie liebt diese einfachen Menschen, die Sonntags den weißen Strand in einem bunten Ameisenhaufen vermandeln. Ihr Ich weiß nur von einem einzigen Ferientag. Da ruhen sie besiegt im sonnigen Sand, und ihre Kinder jauchzen, weil sie im Paradiese sein dürfen.

Neben gibt es noch ein Bröjen, in dem gekaut und geacht wird. Unsere Müst ist nicht die schlechteste; wir haben sogar jeden Tag Kabarett. Auch das hat seine Berechtigung, genau wie „Kafadu“ oder „Andra“. Bröjens Milieu ist natürlich geringer an Vornehmheit, aber desto gemüthlicher, glaube ich. Wenn es mir beliebt, habe ich den ganzen Tag nach in Sonne und Meer. Verzeiht es mir, mit Operngläsern bewaffnete Damen! Ihr wollt die Schiffe sehen, ich weiß, die emig übers Meer ziehen. Vielleicht ist euer Liebster an Bord.

Die ersten Fremden sind eingetroffen; Strandkörbe tauchen auf. Es muß also Sommer sein. Wir merken es auch sonst, an den leuchtenden Büschen, am Düften der Blütenblumen und Vergehensjubein. Die wunderhübsche Welt! Wandern und Singen erfüllt die lachende Erde ... Peer Jhot.

Die Umbänderung der Sozialgesetzgebung.

Da Danzig in der Sozialgesetzgebung meist der deutschen Regelung erfolgt, ist es wichtig, den Vorgängen im Reich auf diesem Gebiete Beachtung zu schenken. So ist jetzt im Deutschen Reichstag eine Hochkult von Initiativanträgen und Gesetzesvorlägen der Parteien zu verzeichnen. Daraus der Reichstag erst seit kurzem zusammengetreten ist, beläuft sich die Zahl der durch die Fraktionen eingereichten Anträge und Beschlusseingaben auf über 100, darunter befinden sich eine Reihe von Vorlagen sozialpolitischer Natur, welche besonderes Interesse dadurch haben, daß sie eine Erhöhung der Renten- und Unterstützungsbezüge erbitten, die dann automatisch auch eine Erhöhung dieser Bezüge in Danzig nach sich ziehen muß. Bei den Renten der Kriegsveteranen und den Pensionen der preussisch-deutschen Pensionäre ist dieses sogar Bedingung.

Ein besonderes Interesse erwecken bei den Parteien des Reichstages die Kriegsbeschädigten und Kriegsinvaliden. Die sozialdemokratische Fraktion verlangt in einem Antrage durch eine sofortige Erhöhung der Renten den wirtschaftlichen Wert der Renten herzustellen, den sie bei der Rehabilitation des Reichsverordnungsgesetzes im April 1920 hatten und zu diesen wiederhergestellten Gehältern entsprechende Bezüge für diejenigen Renteneempfänger eintreten zu lassen, welche ganz oder überwiegend auf ihre Rente angewiesen sind. Weiter sollen alle nach dem 30. Juni 1924 ausbezahlten Abfindungen für wiedererwerbsfähige Kriegsveteranen mit sofortiger Wirkung aufgewertet werden. Selbst die Deutsche Volkspartei verlangt in einem Antrage, daß die Reichsregierung baldmöglichst auf gesetzlichem Wege die Grundrenten angemessen aufwertet, und die während der Inflationszeit gezahlten Abfindungsummen an die 20 Prozent Erwerbseinkünften derart aufwertet, daß sie dem Goldwert entsprechen, der am 15. Juni 1923, dem Tage des Reichstagesbeschlusses maßgebend war, außerdem soll die Heilbehandlung der Kriegsveteranen als Pflichtvorschrift eingeführt werden.

Schlieflich wünscht auch die deutschnationale Fraktion die Aufwertung der Bezüge der Kriegsbeschädigten und Kriegsinvaliden, der Veteranen wie der Witwen und Waisen der nicht zivilpensionsberechtigten Offiziere des Reichslandwehres. Bei dieser Ueber einstimmung der Parteien dürfte schließlich auf einige Verbesserungen zu rechnen sein. Die deutschnationalen wünschen ferner die Aufwertung der Bezüge der Kleinrentner und Sozialrentner, die Sozialdemokraten die Festsetzung des Mindest-Jahresverdienstes in der Unfallversicherung auf 1800 Goldmark, was für Danzig eine Verdoppelung der Unfallrenten bedeuten würde. Für die Erwerbslosen verlangt die sozialdemokratische Fraktion die Verdoppelung der Unterstützung, während die Deutsche Volkspartei sich für die Beseitigung der Beschäftigung der nach dem 1. April 1920 in den Ruhestand getretenen Beamten und Militärpersonen gegenüber den vor diesem Zeitpunkt pensionierten Personen einsetzt. Während die Kommunisten die Aufhebung der §§ 218 und 219 Str.G.B. (Abtreibung) fordern, verlangen die Sozialdemokraten die Ausnahme einer Bestimmung im Strafgesetzbuch, daß eine Abtreibung nicht strafbar ist, wenn sie von der Schwangeren oder einem staatlich approbierten Arzte innerhalb der ersten drei Monate der Schwangerschaft vorgenommen wird. Die Wochenhilfe, Familienwochenhilfe und Wochenfürsorge sollen nach einem sozialdemokratischen Antrage nach den Darstellungen vom 3. Dezember 1914 festgesetzt werden. Die Deutsche Volkspartei will die privaten Krankenkassen fördern, die deutschnationalen wiederum münden einen berufsständischen Umbau der Sozialversicherung mit dem Ziel, anerkannte, von Arbeitgeber und Arbeitnehmer auf dem gesamten Gebiete der Kranken- und Rentenversicherung gegründete Berufskassen zu den eigentlichen Trägern der Sozialversicherung zu machen und Staat wie Gesetzgebung von der Mitwirkung bei der Sozialversicherung auszuschließen. Die Anträge der Deutschen Volkspartei wie der deutschnationalen bedeuten eine Zertrümmerung der gesamten Sozialversicherung, für welche sich hoffentlich keine Mehrheit im Reichstage finden wird.

teiligung der nach dem 1. April 1920 in den Ruhestand getretenen Beamten und Militärpersonen gegenüber den vor diesem Zeitpunkt pensionierten Personen einsetzt. Während die Kommunisten die Aufhebung der §§ 218 und 219 Str.G.B. (Abtreibung) fordern, verlangen die Sozialdemokraten die Ausnahme einer Bestimmung im Strafgesetzbuch, daß eine Abtreibung nicht strafbar ist, wenn sie von der Schwangeren oder einem staatlich approbierten Arzte innerhalb der ersten drei Monate der Schwangerschaft vorgenommen wird. Die Wochenhilfe, Familienwochenhilfe und Wochenfürsorge sollen nach einem sozialdemokratischen Antrage nach den Darstellungen vom 3. Dezember 1914 festgesetzt werden. Die Deutsche Volkspartei will die privaten Krankenkassen fördern, die deutschnationalen wiederum münden einen berufsständischen Umbau der Sozialversicherung mit dem Ziel, anerkannte, von Arbeitgeber und Arbeitnehmer auf dem gesamten Gebiete der Kranken- und Rentenversicherung gegründete Berufskassen zu den eigentlichen Trägern der Sozialversicherung zu machen und Staat wie Gesetzgebung von der Mitwirkung bei der Sozialversicherung auszuschließen. Die Anträge der Deutschen Volkspartei wie der deutschnationalen bedeuten eine Zertrümmerung der gesamten Sozialversicherung, für welche sich hoffentlich keine Mehrheit im Reichstage finden wird.

Eltern!

Heute, Mittwoch, abends 7 Uhr, wird in der Aula des Städt. Gymnasiums, am Winterplatz, in einer öffentlichen Versammlung Gen. Dr. Godann-Berlin von der Reichsarbeitsgemeinschaft der „Kinderfreunde“ über das Thema

Wie erziehen wir unsere Kinder?

sprechen.

Besuche und Tagungen.

Danzig hat in diesen Wochen eine wahre Hochkult an Besuchen durch Gesellschaften zu verzeichnen. Meistens handelt es sich um Körperchaften, die Danzig als Ort für ihre Tagungen gewählt haben oder doch auf der Durchreise Veranlassung nehmen, den Freitags aufzusuchen. Den Höhepunkt dieser Besuche und Tagungen scheint die Freitagstagesfeier der „Polska“ und der „Beretn für wiederdeutsche Sprachforschung“ zur gemeinsamen Tagung zusammengefunden. Diese Tagung vollzieht sich — abgesehen von einer Eröffnungsfeier im Artushof — mehr im internen Kreise.

Im Gegenzug dazu steigt der von den deutlichen Burschenschaften veranstaltete Burschentag. Dieser versammelt etwa 100 Teilnehmer in Danzig und es scheint so, als wenn man es darauf angelegt hat, eine große hypernationale Kundgebung daraus zu machen. So stark die Beziehungen des freitlich gesinnten Teiles der Danziger Bevölkerung auch zu der aufrichtigen Schwarzrotgold-Tradition der alten Burschenschaften sind, so kann sich die Arbeiterchaft in keiner Beziehung damit befreunden, daß unter Verleugnung der freitlichen Ueberlieferungen der Burschenschaft die die heiligen Aufenthalte zu einer schwarzweißroten Nationalitätskundgebung gestalten. Anscheinend sind es sogar besonders die hiesigen Kreise, die auf eine solche Ausnutzung der Zusammenkunft hinarbeiten. Schon die Empfangnahme der Burschenschaft unter der deutschnationalen schwarzweißroten Ausrüstung und mit den prononcierten nationalistischen Kampfbildern bei ihrer geistigen Ankunft in Zoppot ließ diese Absichten erkennen. Zum Ueberflus überschlug sich die bürgerliche Presse noch in nationalistischen Tiraden. Nicht genug damit, wird die Bürgerchaft nach zum allgemeinen Klagen schmutz aufgefordert, was nicht anders heißt, als „Flagg schwarzweißrot!“, da man sich im Danziger reaktionären Spießbürgertum ja noch nicht zum Schwarzrotgold-Bekennen, trotz Burschenschaft, durchgerungen hat. Diese ohne parteimäßige Ausbeutung dieser Tagung und der teilweise reaktionäre Charakter der Burschenschaften selbst, macht es der erwerbstätigen Bevölkerung unmöglich, der Anwesenheit der Burschenschaft mit besonderer Sympathie gegenüber zu stehen, es sei denn, daß die Burschenschaft sich wenigstens hier als Hüte einmischen auf ihre alte Tradition besinnen und sich zum mindesten jeder Provokation enthalten. Wir weichen mit diesen Feststellungen zwar erheblich von den allgemein üblichen Begrüßungsartikeln ab, aber nach dem Verhalten der Studenten in den letzten Jahren und nach den ersten Anfängen der Zusammenkunft in Danzig müssen diese Feststellungen gemacht werden.

Samstag in der Strafverfolgung. Der Zinswucher schreit zum Himmel und zerstört das ganze Wirtschaftsleben. Die Behörden aber bleiben nahezu tatenlos. Vor längerer Zeit hatte ein Kaufmann in Danzig gegen eine Danziger Bank, die durch Zinsfischerei den Zins bis auf etwa 600 Prozent hinaufgepumpt, Anzeige wegen Zinswuchers gemacht. Die Strafverfolgung ist auch aufgenommen, aber bis heute hat noch kein Hauptverhandlung stattgefunden. Und gerade jetzt wäre es so dringend notwendig, so schnell wie möglich als Warnung eine fühlbare Strafe eintreten zu lassen. Das würde allgemein abschreckend wirken. Der ganze Strafweck geht verloren, wenn die Verhandlung erst dann erfolgt, wenn die gerügten Zustände sich von selbst geändert haben. So ist es beim Zinswucher gewesen und so auch hier. Auch die Bucherpolizei weiß nicht, wie sie sich verhalten soll, wenn eine Sache derart verzögert wird. Ihr wird die Berufszugewidigkeit genommen. Die Strafbehörden sollen nicht nur Vergeltung nach langer Zeit üben, sondern zur Beseitigung und Vorbeugung von Straftaten mitwirken.

Der beschwundene Biertrinker. Eine Brauerei lieferte einer Gastwirtin 10 Liter Bier und gab dem Bierfahrer den Auftrag, die Ware nur gegen Barzahlung abzugeben. Vor dem Abgeben des Biers erklärte der Bierfahrer der Gastwirtin, daß er das Bier nur gegen sofortige Barzahlung liefern dürfe. Die Gastwirtin erklärte: Ja, ja, laden sie man ab. Der Bierfahrer verstand damit die Zustimmung zu der Forderungsbedingung und lud die Ware ab. Als er Zahlung verlangte, erklärte die Gastwirtin jedoch, daß sie nicht bezahlen, sondern mit der Brauerei verrechnen werde. Die Brauerei habe ihr vorher schlechtes Bier geliefert und müßte das Geld zurückzahlen. Die Brauerei machte Anzeige wegen Betruges. Die Gastwirtin kam vor dem Schöffengericht. Der Verrechnungsantrag blieb ungeklärt. Das Gericht verurteilte die Gastwirtin zu 50 Gulden Geldstrafe wegen Betruges.

Prügel zwischen kommunistischer Jugend und Pfadfindern.

Am zweiten Pfingsttage ist es in der Niederrung bei Steegen zu blutigen Auseinandersetzungen zwischen kommunistischer Jugend und Pfadfindern gekommen. Ein amtlicher Bericht meldet darüber: „Am 9. Juni sind Pfadfinder aus Danzig auf dem Marsch von Pasewark mit Gefang nach Steegen gezogen. Sie sind auf dem Weg nach Steegen von jungen Leuten des kommunistischen Jugendbundes, von denen jeder einen Stecken bei sich trug, aufgefordert worden, die schwarzweiß-roten Fahnen herunterzunehmen. Da diese es aber nicht taten, haben fünf junge Leute auf sie eingeschlagen. Die Namen derselben konnten aber festgestellt werden. Sie sind dem Amtsvorsteher in Steegen angeführt worden.“ Auf weitere Einzelheiten wird noch zurückzukommen sein.

Wagner-Festspiele im Stadttheater. Das Danziger Stadttheater wird am Donnerstag die erste Aufführung von Wagners „Tristan und Isolde“ in großer Besetzung als Festspielvorstellung herausbringen. Die musikalische Leitung liegt in Händen von Erik Stiedry, der seit seinen Leistungen im Konzertsaal während dieses Winters auch den Danzigern gut bekannt ist. Für die Titelpartien sind Jacques Hulus und Helene Wildbrunn, für die Brangäne in Cleonore Schloßhauer-Kennolds, den König Marke in Friedrich Paschke einige der besten Sängern von deutschen Bühnen gewonnen worden. Von einheimischen Künstlern wirken Paul Bressler, Max Bege mann, Artur Schwarz und Georg Harder mit. Der Chor ist verstärkt. Intendant Schaper, der selbst die Regie führt, hat das Werk gänzlich neu inszeniert, die Dekorationen sind nach seinen Entwürfen vom Theaterrmaler Koch ausgeführt. Die Gelegenheit, eine der bedeutendsten Schöpfungen der deutschen Oper in derartiger Besetzung im Stadttheater zu hören, dürfte sich so bald nicht wieder bieten.

Pöste im Stadttheater. Um für die Sommerabende auch einen Kassennagel im Stadttheater zu haben, hat man dort die vor dem Kriege erdichtete Pöste „Wie einst im Mai“ ausgearbeitet. Sicherlich ist das Stück nicht der schlechtesten eines dieser Art. Schon die Verteilung der Handlung auf vier Generationen gibt ihm einen Reiz und hilft über manche Langeweile hinweg. Die Musik ist nicht gerade original, aber immer noch einigermaßen erträglich. Werner Gößling dirigiert sie mit der notwendigen Mischung von Temperament und Sentimentalität. Erich Seiner hat die Spielleiter sehr hübsche Bühnenbilder geschaffen. Im letzten Akt gab es sogar noch eine kleine Wonderschau. Aus der langen Reihe der Mitwirkenden seien besonders Erich Sterner und Hans Gura genannt. Eine famose Type schuf Erik Blumhoff, indem alle Generationen überdauernden grafischen Mithrasalen. Von den jüngeren zahlreichen Mitwirkenden seien noch Ferdinand Neuerl als polsternder Oberst, Gustav Nord als verträudelter Antizitat und Paula von Kronau als temperamentvolle Gräfin genannt.

Die bedauernden Staatenlosen. Die Pöschwierigkeiten sind bereits für den anerkannten Staatsbürger außerordentlich groß. Besonders leiden aber die sogenannten Staatenlosen darunter; dabei hat es nie so viel Staatenlose gegeben, als jetzt infolge der Umgestaltung der Staatsgrenzen. Die Staatenlosen, die nirgends auf der Erde eine staatliche Heimat haben, sind in einer bösen Lage. In einer solchen Lage befindet sich auch der Staatenlose Baranowski aus Kiem. Einen richtigen Paß erhält er nicht und so hat er einen fremden Paß benutzt um nach Danzig zu kommen. Hier wurde das Paßvergehen entdeckt und er wurde als Ausländer in Haft genommen. Das Schöffengericht verurteilte ihn wegen Paßvergehens zu 100 Gulden Geldstrafe.

Spernung an der Milchkanalbrücke. Die Ausführung von Arbeiten an der Stützmauer der Milchkanalbrücke macht eine Spernung der linken Zufahrt um den Milchkanalenturm zur Brücke im Strakenzuge Milchkanalgasse-Langgarten vom 12. Juni bis 10. Juli d. J. für den gesamten Verkehr erforderlich.

Der Hypothekengläubiger-Schutzverband hält am Freitag, den 13. Juni, abends 7 Uhr, in der Aula der Oberrealschule St. Petri, Hanjuplatz, eine Versammlung ab, um zu dem vom Senat vorgeschlagenen Gesetzentwurf der Aufwertung Stellung zu nehmen. Näheres in der Anzeige.

Kurgarten-Konzert in Zoppot. Aus Anlaß des Deutschen Burschenschaftstages findet heute und morgen ein Kurgartenkonzert statt.

Boudoirs für Hunde. Die englische Hundemode hat einen neuen Star entdeckt in dem sogenannten „Nermelshund“. Es sind dies chinesische Hündchen, die viel kleiner sind als die gewöhnliche Pekingraße, und die früher in China sehr beliebt waren. Sie wurden „Nermelshunden“ genannt, weil die chinesischen Damen sie in ihren weiten Nermeln mit sich trugen. Diese winzigen Tierchen müssen natürlich auch die Behandlung haben, die ihrer Würde und Schönheit entspricht, und es werden daher für sie besondere „Boudoirs“ eingerichtet, die mit bunten chinesischen Siederien ausgeschlagen sind und an den Wänden chinesische und japanische Holzschirme haben, damit die vierfüßigen Kinder des himmlischen Reiches eine hübschere Umgebung besitzen. Die Wohnungsnot, unter der ganz Europa leidet, scheint sich in den besser situierten englischen Hundekreisen gottlob noch nicht fühlbar zu machen. Besondere Freude dürften die vierbeinigen Herrschaften an dem künstlich vornehmen Wandbildmud ihrer Boudoirs haben, der sicherlich zur Hebung ihrer feuchten Wohlbehindens viel beitragen wird.

Polizeibericht vom 11. Juni 1924.

Festgenommenen: 27 Personen, darunter 2 wegen Diebstahls, 2 wegen Hausfriedensbruches, 1 wegen Bedrohung, 19 wegen Trunkenheit, 3 in Polizeihaft, 3 Personen obdachlos.

Danziger Standesamt vom 11. Juni 1924.

Todesfälle. Schiffseigner Adolf Meier 62 J. 9 M. — Kleinrentnerin Ida Demis 76 J. 9 M. — Ingenieur Georg Menchen 49 J. 8 M. — Schneider August Warner 49 J. 8 M. — Polizei-Obersekretär Artur Pfeiffer 32 J. 8 M. — Witwe Anna Gerlach geb. Kolberg 72 J. 8 M.

Wasserstandsnotizen am 11. Juni 1924.

Table with 2 columns: Location and Water Level Change. Locations include Jowischort, Barthan, Ploch, Thorn, Jordan, Elbin, and Kowach. Water level changes are indicated by plus and minus signs with numerical values.

### Das Geheimnis der „Todesstrahlen“.

Das Aufsehen, mit dem der englische „Erfinder“ Grindell-  
Matthews seine sogenannten Todesstrahlen umgeben hat,  
scheint sich allmählich zu verflüchtigen. Im Zirkus Schu-  
mann zu Kopenhagen tritt gegenwärtig ein früherer eng-  
lischer Fliegerhauptmann A. J. Roberts auf, der nach dem  
Krieg bei Matthews angeheiratet war. Er führt allabendlich  
die merkwürdigen Wirkungen der Licht- und Schallwellen  
vor. Roberts erhebt den Anspruch, Grindell-Matthews die  
Idee zu seinen Todesstrahlen gegeben zu haben. Früher  
hatte er schon einen drahtlos steuerbaren Lufttorpedo und  
eine hochempfindliche Unterwassermine konstruiert. Zu Zel-  
tungszeiten hat sich nun Roberts folgendermaßen geäußert:  
„Ich habe niemals aus meinen Erfindungen Geld schlagen  
können; aber Matthews hat das getan, der mich nach dem  
Krieg gegen ein Gehalt von zehn Pfund wöchentlich anstellte,  
damit ich Experimente mache und ihn mit Ideen versiehe.  
Matthews beschäftigt jetzt noch meinen damaligen Mechaniker  
A. G. Pines. Während unseres Zusammenarbeitens habe  
ich natürlich mit Matthews oft über die eigentümlichen Wir-  
kungen der Vibrationen gesprochen — andere haben privat  
und öffentlich die Explosionswirkungen gewisser Strahlen, z. B.  
der ultravioletten, erörtert. Wir wissen ja alle, daß ein mit  
Chlorgas gefüllter Ballon explodiert, wenn man ihn mit  
ultravioletten Strahlen bestrahlt. Aus diesen Einzelheiten  
dürfte Matthews seine vielbesprochenen „Todesstrahlen“  
kombiniert haben. Er selbst kann nichts erfinden, da ihm  
die Voraussetzungen dafür fehlen. Daher behauptet er, daß  
die Todesstrahlen nichts mit Elektrizität zu tun haben, son-  
dern genau dasselbe sind, was ich jeden Abend im Zirkus  
anwende.“ Roberts bringt auch wirklich durch Lichtstrahlen  
ein Motorrad zum Stehen — allerdings erst, wenn er eine  
Metallplatte, eine Art Resonator, daran befestigt hat, und er  
meint, auch die Apparate, die Matthews bei seinen Vorfüh-  
rungen verwendet, seien auf gleiche Weise vorbereitet. Es  
handelt sich offenbar bei der ganzen Sache um Resonanz-  
erscheinungen, die in ihrer einfachsten Form jedem Schüler ge-  
läufig sind, wenn z. B. eine angeschlagene Stimmgabel eine  
zweite, gleichgenähmte, in einiger Entfernung zum Mit-  
schwingen bringt. So übt Roberts die Kontrolle über einen  
Wagen durch Pfeifen und lenkt kleine Figuren verschiedener  
Art durch Lichtstrahlen. Voraussetzung für das Gelingen  
dieser Versuche ist jedoch eben, daß das zu beeinflussende  
Objekt präpariert ist. Bei den Versuchen, die das englische  
Kriegsministerium jetzt in Matthews' Laboratorium anstellt,  
wird sich ja sehr bald zeigen, was an der Gründung ist, und  
ob der Engländer wirklich das Mittel gefunden hat, das alle  
Armeen unmöglich macht.

### Aus dem Osten

**Elbing.** 110 Schweine verbrannt. Am ersten  
Feiertag morgens 1 Uhr entzünd, wahrscheinlich infolge  
Ausschlusses im Schmelzbad des Herrn Wolfersberger  
Peters in Wolfsdorfer-Höhe Feuer, das sofort den ganzen  
Stall ergriff. Die Feuerbrücken von Wolfsdorfer-Höhe und  
Pommesdorfer und die zur Hilfe gerufenen Elbinger Feuer-  
wehre konnten nichts mehr ausrichten. Die Feuerwehre be-  
schränkte sich auf das Abdecken der brennenden Gebäude-  
teile. 110 Schweine kamen in den Flammen um. Nur zwei  
Diere konnten gerettet werden, von denen eins Brandwun-  
den erlitten hat.

**Auswickler.** Ein großes Arbeitersportfest  
veranstaltet das Comité für Arbeiterport und Kultur für  
die Region Cuxhaven von 10 bis 24. Mai in Schar-  
berg. Es werden daran sämtliche dem Comité angeschlossene  
Arbeiterversportvereine Cuxhavens teilnehmen. Das Pro-  
gramm ist großartig angelegt. Bereits am Freitag, den  
27. Juni treffen die ersten Teilnehmer aus den Vereinen  
der Provinz hier ein. Am Sonnabend früh beginnen die  
Veranstaltungen. Abends finden die geselligen Versamm-  
lungen im Scharbergsaal und im Scharberg Saal  
statt. Nach dem letzten Abend ist noch ein Ausklang der freien  
Turner und eine Demonstration der Arbeiter-Radfahrer ge-  
plant. Am Sonntag eröffnet ein großes Fest die Veran-  
staltungen des Festes. Um 3 Uhr finden im Fessel inter-  
essante Reden von der Arbeiter-Sportbewegung — Sommer-  
Festler von — statt. Von 9 Uhr ab geben die Arbeiter-Tänzer  
an verschiedenen Plätzen der Stadt öffentliche Darstellun-  
gen, während zur selben Zeit die Arbeiter-Radfahrer eine  
Propagandafahrt durch die ganze Stadt veranstalten. Am  
Sonntag geht ein großer Abend vor sich. Mittelpunkt ist ein  
großes Fest im Scharberg. Das Programm um-  
schließt die Abendveranstaltungen.

**Büchsenwerfer.** Bababan Büchsenwerfer —  
Grenznacht. Es brach die Nacht, den Schüssen Büchsen-

werfer—Grenznacht noch in diesem Jahre zu beginnen. Vom  
Staate ist ein ziemlich erheblicher Betrag als Anzahlung  
auf den preußischen Anteil an den Gesamtkosten zur Ver-  
fügung gestellt worden. Es heißt zu erwarten, daß mit den  
Erarbeiten in absehbarer Zeit begonnen wird.

**Pistakalen.** Beim Feueranmachen verbrannt.  
Die Tochter des Justizmanns Vorwald aus Schmilgen war  
nach Eymenitzschen zu Verwandten gegangen. Dort wollte sie  
auf dem Herd Feuer entzünden. Sie benutzte dazu trockenes  
Kartoffelkraut, das sehr schnell zu brennen anfing. Die  
Kleider des Mädchens gingen dabei Feuer. In ihrem Schreck  
rannte die Unglückliche ins Freie, wo der Wind die Flam-  
men zu immer größerer Glut entfachte. Der zufällig davor-  
kommende Milchhändler warf sie zu Boden und begoß sie, da  
er nichts weiter hatte, mit Milch, wodurch das Feuer aus-  
gelöscht wurde. Im Krankenhause ist das Mädchen infolge  
der schrecklichen Brandwunden in der nächsten Nacht ge-  
storben.

**Memel.** Regierungsfrie in Litauen. Im  
litauischen Sejm wurde das Projekt zweier Eisenbahnlinien  
mit 21 gegen 21 Stimmen abgelehnt und ein Gegenantrag  
der christlichen Demokraten angenommen, der den sofortigen  
Bau einer direkten Bahnlinie Memel—Kowno und  
verschiedener Lokalbahnlinsen verlangt. Die Mittel sollen  
ebenfalls, wie bei dem abgelehnten Projekt, durch englische  
Anleihen beschafft werden. Ministerpräsident Galvanaukas  
hat darauf den Rücktritt der gesamten Regierung erklärt.

### Aus aller Welt

**Ein Eisenbahnzug in die Luft gesprengt.** Der Express  
Moskau—Riga ist Sonntag nacht in der Nähe von Seltsing-  
jors in die Luft gesprengt worden. Es verlautet, daß unter  
den Verunglückten mehrere hohe politische Persönlichkeiten  
sind. Die Explosion, die so stark war, daß eine Lokomotive  
weit von dem Gleise fortgeschleudert wurde, wird auf einen  
politischen Anschlag zurückgeführt. Die Unglücksstelle ist  
mit einer Reihe von Maschinengewehren abgesperrt und Mi-  
litärautomobile durchstreifen die Gegend nach den Tätern.

**In der Großstadt verhungert.** Einen Selbstmordversuch  
aus Nahrungsmangel machte in Berlin in der Nacht ein 20  
Jahre alter Zahnarzt Hans Zech aus Frankfurt a. M.  
im „Fasnage-Palais“. Der junge Mann kam vor einiger  
Zeit nach Berlin, um Stellung zu suchen, fand aber trotz  
aller Bemühungen keine. Nachdem seine Mittel erschöpft  
waren, irrte er mehrere Tage ohne Nahrung umher. In  
der Nacht las er den Entschluß aus dem Leben zu scheiden.  
Er bestrich das Gesicht mit Lindennapflage, begab sich in den  
Klosetraum und schob sich eine Kugel in die rechte Schläfe.  
Angestellte, die auf den Schuß herbeieilten, fanden, daß er  
noch lebte und versuchten, daß er ins Krankenhaus ge-  
bracht wurde. Selbstmord inmitten der Stätte des Luxus  
und Wohlstandes! Die Zeit charakterisiert sich selbst am  
besten!

**Tragisches Ende eines Tanzfestes.** In Rom hat sich in  
der Fingernacht ein fürchterliches Unglück zugefallen. Auf  
einer Herria auf dem Aventin fand ein Tanzfest statt. In  
unerklärlicher Weise stürzte dabei ein Kind in einen elf  
Meter tiefen Schacht. Um das Kind zu retten, ließen sich so-  
fort nacheinander sechs Männer hinab. Diese wurden von  
Giftgasen, die einer Erdgasleuchte entströmten, tödlich ge-  
tötet. Erst als die Feuerwehr mit Gasmasken eintraf, gelang es,  
die Leichen, darunter das Kind, zu bergen.

**Zwischen-Körner aus Selbstmordgewissensmeier.** Der  
Zwickauer Rat die deutsche Vorreiterin im Dalkheimer-  
gewerbe zwischen dem Wehrer Sebold und dem Zwickauer  
im Sebergewerbe Paul Samson-Körner endete in Geheimnis  
mit dem Tode von Samson-Körner. In der letzten Runde  
brach Samson den Widerstand seines Gegners und schickte  
diesen für die erforderliche Zeit in Boden.

**Verstorbene Mutter von Pferdewieher.** In der Nacht vom  
Freitag zum Samstag wurde in dem Dorfe Wäffe im Kreise  
Landsberg eine schreckliche Missetat begangen. Dabei  
wurde die Ehefrau eines Besitzers erschossen und der Besitzer  
selbst durch einen Schuß in die alte Kauer durch Heiliche  
schwer verletzt. Aufällig ist die absolute Abseit der Täter.  
Sie selbst eine alte Frau nicht konnten. Die Täter sind zu-  
nächst entkommen. Die Polizei hat die Verfolgung aufge-  
nommen. Der Verlorene Dehne in Wäffe erkrankte nachts um  
9 Uhr durch ein Geräusch und begab sich auf den Hof, in der  
Annahme, daß sich im Stalle ein Pferd losgerissen hätte. Der  
Schuß fand, wie immer in den Tagen der Hitze, offen. Aus  
dem Stalle trat Dehne plötzlich ein Mann entgegen. Der  
Verlorene eilte nach dem Hofe, um eine Waffe zu holen. Kurz  
vor dem Hofe angelangt, machte ein Schuß, der Dehne in den  
Oberkörper traf, so daß der Verlorene schwer verletzt zulauf-

menbrach. Dann richtete der Täter auch die Waffe gegen die  
Ehefrau des Dehne und tötete sie durch einen Schuß in die  
linke Schläfe. Darauf wandte er sich gegen die alte  
Mutter der Frau Dehne und tötete sie durch zwei Heiliche  
nieder. Die beiden Schwerverletzten wurden nach dem Kran-  
kenhause in Belgig gebracht. Es handelt sich bei den Tätern  
um zwei Verbrecher, die auf der Dehne'schen Besitzung Pferde  
stehlen wollten. Sie hatten bereits die Füse der Pferde um-  
wickelt, als sie gestört wurden. Die Polizei hat die Verfol-  
gung der beiden Verbrecher aufgenommen.

**Eine Arbeiterkolonne überfahren.** Ein von Weihenfels  
kommender Personenzug fuhr bei Zeit in voller Fahrt in  
eine auf dem Gleise beschaltete Arbeiterkolonne, wobei vier  
Arbeiter getötet und zwei schwer verletzt wurden.

**Die Heiratfabrik v. Haackler-Danziger.** Nach vier-  
tägiger Verhandlung wurde jetzt das Urteil in dem Heilich-  
chenprozess v. Haackler-Danziger verkündet. Der Ange-  
klagte Gwald v. Haackler wurde wegen vorsätzlicher Ver-  
sonenstandsveränderung in gewinnlichster Absicht in Ver-  
bindung mit schwerer Urkundenfälschung und intellektueller  
Urkundenfälschung in 6 Fällen sowie wegen eines Falles der  
Beihilfe zur Bigamie in Verbindung mit schwerer Urkun-  
denfälschung und Betruges in drei weiteren Fällen zu einem  
Jahre sechs Monaten Zuchthaus, wobei ein Jahr als verbüßt  
erachtet wurde, verurteilt. Der Angeklagte Paul Danziger  
wurde der vorsätzlichen Personenstandsveränderung in ge-  
winnlichster Absicht in Verbindung mit schwerer Urkun-  
denfälschung, Betrug usw. in vier Fällen und in drei Fällen der  
Bigamie schuldig befunden und zu einem Jahre einem Monat  
Zuchthaus verurteilt, auf welche Strafe ein Monat und zwei  
Wochen als verbüßt in Anrechnung kommen. Das Gericht  
hat beiden Angeklagten mit Rücksicht auf ihre Kinderwertig-  
keit Bewährungsfrist ausgestellt.

**Das Amrumer Totenschiff.** Mitte November strandete, wie  
damals berichtet wurde, an der Südspitze der Insel Esyl ein  
deutsches Schiff, in welchem man den Motorschoner „Sonder-  
burg“ erkannt haben wollte. Das Hamburger Seeamt stellte  
inzwischen fest, daß es der Motorschoner „Hermina“ war.  
Stürme und Eisgänger trieben das Boot in den der Insel  
Amrum vorgelagerten „Kiepland“. Alle Versuche, es wieder  
stift zu machen, mißlangen. Das Totenschiff liegt heute noch  
da, nur der Schiffsrumpf ist vorhanden, alles andere, das  
ganze Oberdeck usw., ist vom Eisgänger fortgerissen. Im Schiffs-  
raum befinden sich noch immer die elf Leichen der Schiffs-  
mannschaft und es ist unmöglich, die toten Seelen heraus zu  
holen, denn das Schiff ist inzwischen von Schlamm und Sand  
bedeckt, sinkt immer tiefer in den seichten Grund und wird im  
Meere bald ganz verloren sein. Wenn die Wellen über das  
Boot spülen, wird nicht mehr die Stelle begehren, wo elf  
deutsche Seelen im engen Wassergrab beieinander ruhen.  
Das Seeamt fällt dem Spruch, daß die „Hermina“ unterge-  
gangen, die Ursache nicht festzustellen sei, und die Besatzung  
den Seemanns Tod gefunden habe.

### Versammlungs-Anzeiger

Angaben für den Besammlungs-Kalender werden nur bis 9 Uhr Morgens in  
der Geschäftsstelle, Am Spandauer 6, gegen Vergütung entgegen genommen.  
Zellenpreis 15 Guldenspenning.

- Arbeiter-Jugend Lanafuhr. Heute: Diskussionsabend über  
den Jugendtag in Reuteich. Referent Genosse Jast. (7  
Gemeinde- und Staatsarbeiterverband. Mittwoch, den 11.  
nachm. 8 Uhr, im Gesellschaftshaus, Tischlergasse 49: Ver-  
trantensmännerversammlung. Erscheinen eines jeden Ver-  
trantensmannes ist Pflicht. (19228)
- Arauen- und Sterbekasse der Metallarbeiter (B. a. G.  
Hamburg). Generalversammlung Mittwoch, den 11. Juni,  
7 Uhr abends, in der Maurerherberge, Schiffeldamm. (19222)
- D.M.B. Former und Giebereiarbeiter. Donnerstag, den  
12. Juni, abds. 6 Uhr, Tischlergasse 49: Branchenveramm.
- Dreie Turnerklub Lanafuhr. Donnerstag, den 12. Juni,  
abends 7 Uhr: Vereinsvorturnerturne (Schule Neuhof-  
land). Anschließend Sitzung im Al-Hammer-Park. (19265)
- Deutscher Arbeiter-Sängerbund. Donnerstag, abends 7 Uhr,  
in der Schule Baumgartische Gasse: Große Gau- und Ver-  
einsvorhändelung. Wichtige Tagesordnung.
- Adlung, Schwimmer! Am Donnerstag, den 12. Juni,  
abends 6—8 Uhr, beginnt der Schwimmunterricht der Tur-  
ner, Turnerinnen und Sportler des Arbeiter-Turn-  
und Sportverbandes, 12. Kreis 3. Bezirk, in der Männerbade-  
anstalt Werderhorst. Regelmäßige Übungsabende finden  
jeden Dienstag und Donnerstag, von 6—8 Uhr abends statt.  
Vereinsausweise sind mitzubringen.  
Franz Klein, Bezirkschwimmwart.

## Die Leute auf Hemjö.

Erzählung aus den Sagen  
von Knut Strindberg.

Carlsson wollte einen Tag mit der Frau in der Fremde  
zu sein und die Herren ein Stück zu nehmen.  
Der Direktor hatte nicht Zeit sich hinzusetzen, sondern  
fragte hastig, ob der von Anwesen abhängige Ver-  
der Notwendigkeit zu verzichten war.  
Carlsson konnte nicht beantworten, zu welchem Zwecke man  
den Herrn erreichen wollte, denn der höchste Herr von  
Landes hatte die Herrschaft Hemjö, um nicht als Herr und die  
manchmaligen Begehren und eine mögliche Schwärze.  
„In einer industriellen Anlage“ sah der Direktor sehr  
an und erwiderte ihm nach dem Worte Carlsson man an-  
nehmen und erwiderte ihm eine Bedenken, um zu zeigen, daß  
er nicht, was der Herrchen immer unermesslichen sein ver-  
tehte. Doch der Direktor war nicht mit ihm zufrieden, denn  
denn Carlsson's entgegen zu stehen. Er wuschelte daher  
seine Hände, was der Herrchen hörte, sprach in die Schen-  
kele, damit Carlsson das ihm nicht zuviel zuviel sei.  
„Er wird mich nicht gut lassen sein,“ meinte Carl-  
sson, „aber ich weiß, daß er mich nicht lassen wird und dem  
dann weiter.“  
Dann ließ er zum einen Herrn gehen und ihm sich nach  
einer neuen Stelle wachen.  
Er sah sehr freundlich verhalten, denn Carlsson war der  
Schwäche nicht mehr fähig zu werden.  
„Guter Herr Direktor, ich bin mit Sie gehen wollen,“  
meinte er endlich, nachdem über die Türen.  
„Nein, das wollte der Direktor nicht.“  
„Aber, wenn ich dem Herrn hier, so wird der Herr  
Direktor es nicht mit mich zu viel lassen,“ meinte er endlich  
mit Mücke sprach. „Denn wenn ich nicht, und der  
Schwäche man ihm mit die Türen.“  
„Guter Herr Direktor, ich bin mit Sie gehen wollen,“  
meinte er endlich, nachdem über die Türen.  
„Nein, das wollte der Direktor nicht.“  
„Aber, wenn ich dem Herrn hier, so wird der Herr  
Direktor es nicht mit mich zu viel lassen,“ meinte er endlich  
mit Mücke sprach. „Denn wenn ich nicht, und der  
Schwäche man ihm mit die Türen.“

entfiele. Man begab sich nun zur Alona und dem Sohne  
Hans, um den Kaufvertrag zu unterfertigen und den Em-  
pfung der Summe zu bescheinigen. Carlsson blinzelte sei-  
nen beiden Herrchen mit der Augen zu und machte ihnen  
mit allerhand Grimassen erwiderten, das sie sich nicht  
merken lassen sollten, obgleich sie verstanden ihn nicht.  
„Zum Schluss, nachdem sie unterzeichnete hatte, legte die  
Alte die Hände auf und las des Kontrakt. „Kaufvertrag!“  
meinte sie, „denn da meine Güter! Carlsson sprach ja nur von  
Kaufvertrag.“  
„Was für nicht einwillig!“ verkehrte sich Carlsson. „Du  
mußt nicht gehen haben, Anna Eva. Sagte ich nicht Kauf-  
vertrag? (Garten?)“  
„Gut, wenn er diesem so auffallend mit den Augen zu,  
das der Direktor es bemerkte.“  
„Ja, mir nicht, er hat Kontrakt gemacht!“ heulte sich  
Carlsson so gut es gehen wollte zu Hilfe zu  
kommen.  
Das Schreiben war beendet und der Direktor teilte  
man mit, daß seine Abreisezeitpunkt bestmöglich auf Hofen-  
straße eine Selbstmordgefahr aufzuheben. Niemand dachte  
mehr an Carlsson, und heute je irgend jemand an diesen  
Schicksal schickte Carlsson natürlich ausgerechnet, der sich  
dann nicht mehr irgendwo über dem Mann in dieser  
Mittagszeit sammeln zu haben, nur hätte es ihm eben am  
möglichen Zeitpunkt geschick.  
Der Direktor legte ihnen hierauf auseinander, daß Geld  
nicht eine natürliche Schwärze sei, welche bei der Verzellan-  
schulden zum Vermeidung komme. In acht Tagen würde  
das in einer großen Dampfer behälter ohne der Verzellan-  
schulden abgeholt sein, zu vierzehn Tagen die aus Geld auf-  
zuheben, Carlsson's Vermeidung an den Ort und Stelle gehen,  
und dann haben der Herrchen mit dreißig Mann erwidert werden.  
Und damit nahm der Direktor von ihnen Abschied. Der  
Carlsson war so glücklich über die gewonnen, daß sie nicht  
sein zu werden hatten, über die Folgen des ganzen Ereignis-  
ses irgendwelche Berechnungen anzustellen.  
Carlsson konnte nur auf den Tisch, währenddem zum  
Garten für eine merkwürdige Schwärze, das man zu viel auf  
erwartet. Man hat denn auch den ganzen Abend einseitig  
hinterlassen und so im Gemüthe, welche unermesslichen  
Betrüge für seine noch überließ im Verzuge haben könnte.  
Daher, andere Ausrechnungen würde man an die Arbeiter  
und den Beamten abgeben, beschreiben, ohne alle Fante,  
Fremde, Schwärze, währenddem die der Direktor, währenddem  
man mit Carlsson konnte und würde hier seinen Gemüthe  
aufzuheben nehmen. Das der Carlsson mit dem Kontrakt  
beendet werden würde, man man selbstmordlich, und

Carlsson hatte wohl auch Rücksicht für sein Haus Mieter zu  
bekommen, kurz; es würde sich alles aus Gütigendste ge-  
halten.  
Carlsson verlor das Geld selbst in dem Sekretär und  
sah die halbe Nacht am Pulte, um zu rechnen.  
Die nächstfolgende Woche hatte Carlsson häufig in Dalard  
zu sein, kam mit Tischlern und Malern zurück und empfing  
Besuche auf der Veranda, wohin er einen Tisch hatte stellen  
lassen. Dort lag er mit seinem Gesange und seiner Pfeife,  
die Arbeiten beachtlich, die nur mit großer Beschleunig-  
ung vorrückten.  
Und eines Morgens, acht Tage nach dem eben Erzählten  
dort sitzend, hörte er im Saale, in der Richtung von Roden-  
holm, die Signalpfeife eines Dampfeschiffes ertönen.  
„Jetzt kommen sie — dachte er, und um als Grundherr sich  
artig zu beweisen, beschloß er, sie bei der Ankunft zu empfan-  
gen. Er begab sich denn rasch ins Haus, kleidete sich um und  
ließ Annadottir und Norman sich bereit machen, ihn nach  
Rodenholm, wo er die fremden Herren begrüßen wollte,  
hinüberzurudern.  
Nach einer halben Stunde lief das Segelboot aus dem  
Hafen, und Carlsson sah am Steuer, von Zeit zu Zeit an die  
Ankerte die Rahmung richtend, im Takt zu rudern, damit  
man mit Ankand erscheine.  
Als sie um die letzte Landzunge bogen und der Sand,  
auf der einen Seite von der Hauptinsel, auf der anderen von  
Rodenholm begrenzt, sich offen vor ihnen ausbreitete, bot  
sich ein prächtiger Anblick dar. Vor Anker lag ein großes,  
mit Flaggen und Wimpeln geschmücktes Dampfboot, und  
zwischen diesem und dem Lande verkehrten kleine Jollen mit  
Rudern in blau-weißen Jaden. Oben auf der Strand-  
kurve, deren bloßgelegter Feldweg rotrot schimmerte,  
stand eine Gruppe von Herren, und in einiger Entfernung  
war ein Rindkorps aufgestellt, dessen blinkende Metallin-  
strumente sich prächtig von dem dunklen Hintergrunde der  
Länder hoben.  
„Was wollen Sie hier mit dem Boote?“ rief ein Herr in  
der Uniform eines Marineoffiziers die Hemjöer an, die auf  
ihren Anker genügt, dahanden.  
Sie wußten nicht recht, was sie erwidern sollten, meinten  
jedoch, es sei nichts Schlimmes dabei gewesen, daß sie sich die  
Feier ein wenig mit anzusehen.  
„Et, das ist ja der Grundbesitzer Carlsson,“ riefte der  
eben hinüberkommene Direktor Dietrich den Offizier auf.  
„Ueber Hansherr hier,“ riefte er Ca Eva vor. „Kommt,  
Ihr müßt unter Wert zum Kauf sein.“  
(Fortsetzung folgt.)

**Klatzch und Tratsch.**

**Beleidigungsskizze im Gerichtssaal.**

Eintritt frei. Nur beschränkter Raum. Erste Darbietungen, nirgends überboten. Nie dagewesener Sacherfolg. Hochdramatische Effekte. Kein Fokuspunkt, alles pulsierendes Leben — drastisch und saftig für jeden Geschmack. Das Spiel beginnt...

„Du Schwein!“ hat er gesagt. „Ich hau dir eins, daß dir deine Zähne von hinten herausspringen und deine Augen von vorne! Die falsche noch dazu.“ Ich reichte ihm Papier. „Ob falsch oder echt, darauf kommt es dem Gericht nicht an“, meint der Richter. „Der Zeuge hatte nicht gehört.“ „Doch, mein Mann sah im ...“ Ich reichte ihm Papier. „Die Reden ja unter einer Dede.“ „Natürlich. Und sie hat gesagt, die Verbrecherbande, Pollackenbande, kann mir ...“ „Gelogen!“ Was ... gelogen?“ Angeklagter und Klägerin stürzen aufeinander los. Es entsteht ein Geschimpfe. Die Zeugen nehmen daran den regsten Anteil, der Richter schreit etwas nachwischen, in den Zuschauerraum kommt Bewegung, drohende Fäuste erheben sich, Flüche werden angesetzt. Der Rechtsanwalt, der dazwischenfährt, bekommt so was wie „Schnauze“ zu hören. Minutenlang Tumult. Der Sekretär lacht, das Publikum auch, nur der Justiz-machtheimer sitzt teilnahmslos dabei. Der Richter versucht zu verjähren, es dauert lange. Endlich nehmen die beiden die alten Beleidigungen zurück und beginnen gleich mit neuen. Sie soll die Gerichtskosten tragen. Sie will das nicht, weil sie Kriegserwitze ist. „Natürlich“, sagt er, „einen Hund kann sie sich halten, seitene Strümpfe kann sie tragen!“ „Alles Schwindel!“ kreischt sie, „ich bin eine arme Frau und der hat einen Anwalt!“ „Ihr Schwindel“, sagt der Anwalt. „Mit dem Schwindel, da haben Sie's heraus“, pariert sie. — Das waren der Portier und die Verwalterin. Der Vorhang fällt.

Nächste Nummer. — Personen: ein Polizeibeamter, dick und gut frisiert, als Hausverwalter. Eine dicke, große, fünfzigjährige Frau von grauer Gesichtsfarbe und giftigem Mund und ihr Sohn, ein Lehrer mit blondem Bart, blaßem Gesicht und nervösen, infantilen Bewegungen. Ort der Handlung: die Treppe. Ursache des Zwistes: nicht renovierte Wohnung. Gegenseitige Beleidigungen. Mutter und Sohn haben einen Anwalt mit. Der Richter versucht einen Vergleich. Vergebliches Bemühen. Beide Parteien kommen ins Schimpfen hinein. Erregter Wortwechsel. Die Frau schlägt die höchsten Töne an. Der Polizeibeamte bleibt natürlich nicht die Antwort schuldig. Der Sohn beruhigt die Mutter, ohne Erfolg. Alle Schreien sind geöffnet. Der Richter läßt es gewähren. Die Frau beschließt dem Polizeibeamten, den Mund zu halten, sie will a l l e i n reden. Der wird rabiat. § 175 entfällt seinem Munde. Der Sohn wird wild, die Mutter kreischt: „Miaa, Verleumdung!“ Man hört den Polizeibeamten: „Enabe ... Soja ... Hauskur ...“ „Nein, das ist ich nicht gefallen, ich bin Lehrer. Keine Verleumdung.“ „Sie Schmecker ... Häuser ... Galizische Juden.“ „Ich bin 25 Jahre Polizeibeamter!“ „Wenn auch, werden es nicht mehr Jahre sein, wenn ich ankomme, was ich weiß.“ Der Anwalt fährt daamischen. Der Verwalter, alias Polizeibeamte wird plötzlich kleinlaut. Ein Veraleich ist nun möglich. Nur der Sohn läßt noch emört hin und her. Er will noch immer nicht die Behauptung zurücknehmen, daß der Polizeibeamte Zeugen zu falscher eideschwörtlicher Verleumdung aufgefordert hat. Endlich Schluß. Im Korridor werden gegenseitig die Beleidigungen fortgesetzt.

Dritte Nummer. Darsteller: der Angeklagte, ein kleiner, bieder Mann, mit einer schliefenden Nase, seine Frau, ebenso dick, als Zeugin. Der Ankläger und Widerbeklagte, ein schwindelhafter junger Mensch, seine Frau und Bruder als Zeugen. Der Angeklagte ist bereit, seine Beleidigungen und Mißhandlungen zurückzunehmen — wie er es mit den Mißhandlungen machen will, ist nicht ohne weiteres ersichtlich. Der Ankläger will wenigstens sein ärztliches Attest bezahlt bekommen. Schließlich reicht der Angeklagte dem Ankläger die Hand und erklärt: Ewiger Frieden. Der Kläger schlägt ein.

Vierte Nummer: Klägerin und Widerklägerin in Begleitung ihrer Ehemänner. Sieben Zeugen. Die Klägerin kam mit dem Mülleimer in einer Hand und mit Eiern und Geld in der anderen die Treppe herauf. Diese Gelegenheit benutzte die Angeklagte, ihr mit den Händen ins Gesicht zu fahren und ihr Kratzwunden zu verursachen. Die Angeklagte verteidigte sich mit dem Mülleimer und setzte der Angreiferin eine Beule ins Gesicht. Das Ganze entstand wegen Hausklatzsch. Die Anwälte versuchen eine Versöhnung herbeizuführen. Die Zänkereien werden aufgetischt.

Klatzch und Tratsch vor dem Richter. Mißgunst, Kleinlichkeit, Neid, Bosheit, Niedertracht, Gemeinheit, Dummheit, Hinterlist, speyerische Beschränktheit usw. Blüten der bürgerlichen Erziehung. Der Richter, der Enkel eines berühmten deutschen Komponisten, läßt hier sein musikalisches Ohr in Rhapsodie schmelzen. Er macht aber seine Sache vortrefflich. Er läßt Kläger und Widerkläger sich in wüsten Schimpferien unter seiner Obhut austoben, und nachdem sie so unter dem Schutze seines Gefeches dies in aller Breite getan haben, versöhnt er sie. Ein feiner psychologischer Kniff, es kostet aber Geld und Zeit.

Kentisch. Ihre erste Sitzung hat die neugewählte Stadtvorordnetenversammlung jetzt abgehalten. Bürgermeister Gen. Reck eröffnete die Sitzung mit einer Ansprache und verpflichtete die Stadtvorordneten einzeln durch Handschlag. Unter dem Vorsitz des Buchbinderbesitzer's Peck (Dntk.) als Alterspräsident erfolgte die Wahl des Bureau's. Dabei leiteten sich die bürgerlichen Parteien eine schlimme Vergewaltigung der Sozialdemokratie. Die Sozialdemokratische Fraktion hatte als stärkste Fraktion den Anspruch auf Besetzung des Vorteherspostens. Doch Deutschnationalen und Zentrum, die über eine Mehrheit von einer Stimme verfügten, schlossen sich zusammen und wählten gegen das herkömmliche Recht und gegen den Protest der Linken den deutschnationalen Stadtverordneten Stahnke mit 6 gegen 5 Stimmen zum Vortehrer. Durch diese Vergewaltigung haben Zentrum und Deutschnationalen wieder einmal gezeigt, daß ihnen gegen die Sozialdemokratie kein Mittel schädig genug ist. Zum stellvert. Stadtvorordnenortsteher wählte man dann noch van Merik (Z.); Peck (Dntk.) zum ersten und Zwingmann (Z.) zum zweiten Schriftführer. Die Gültigkeit der am 25. Mai stattgehabten Stadtvorordnenwahl wurde bestritten. Ein von der sozialdemokratischen Partei erhobener Einspruch wurde zurückgenommen. Zum unbesoldeten Beisitzer wurde der deutschnationalen Antisemitist Dr. Magdeburg gewählt. Bei der Wahl von drei unbesoldeten Ratsratsmitgliedern wurden auf Grund der Verhältnisse Eickler, Sattlermeister Weibe (Dntk.), Kaufmann Sankler (Z.) und Genosse Johann Versuch jun. gewählt. Auffällig

ist es, daß die Bürgerlichen zum Stellvertreter des Bürgermeisters den leitenden Beamten des Gerichts anscheinend nur aus dem Grunde gewählt haben, weil er sehr stark rechtsorientiert ist. Da der Herr erst kurze Zeit in Neuteich ist und auch nicht die Absicht hat, länger dort zu bleiben, kann seine Wahl gewiß nicht als im Interesse der kommunalen Angelegenheiten liegend anerkannt werden.

**Bereinigte Sozialdemokratische Partei, Ohra**

Am Donnerstag, den 12. Juni, nachmittags 6 1/2 Uhr, findet im Lokale „Zur Ostbahn“ eine

**Mitgliederversammlung**

Tagesordnung:  
**Sozialdemokratie und Regierung.**

Vollständiges Erscheinen erwartet  
Der Vorstand.

\* **№ 18** \*

**J. Borg**

ges. geschützt

2 Pfennig mit Goldmündstück      2 Pfennig mit Goldmündstück

die seit 25 Jahren wegen ihrer guten Qualität beliebt

**BORG**

Zigarette

12535

**Ämtliche Börsennotierungen.**

Danzig, 10. 6. 24

1 Rentenmark 1,39 Gulden.

1 Loty 1,13 Danziger Gulden.

1 Dollar: 5,83 Danziger Gulden.

Berlin, 10. 6. 24

1 Dollar 4,2 Billionen, 1 Pfund 18,1 Billionen Mk.

Danziger Getreidepreise vom 10. Juni (Ämtlich.) In Danziger Gulden per 50 Kg. Weizen 12,00-12,40, Roggen 8,50,-0,00 Gerste 8,90,-9,50 Hafer 8,90-9,00.

Verantwortlich: für Politik Ernst Voop, für Danziger Nachrichten und den übrigen Teil Erik Weber, für Inserate Anton Fooker sämtlich in Danzig. Druck und Verlag von R. Geßl & Co., Danzig.

**Stroßenverruno.**

Die Ausführung von Arbeiten an der Stützmauer der Milchkannebrücke macht eine Sperrung der linken Zufahrt um den Milchkannekanal zur Brücke im Stroßenzuge Milchkannekanal - Langgarten vom 12. Juni bis 10. Juli d. Js. für den gesamten Verkehr erforderlich, was hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht wird.

Der Polizei-Präsident. (13259)

**Öeffentliche Steuermahnung.**

Die am 10. d. Mts. fällig gewesene Einkommensteuer und Körperschaftsteuer nach dem letzten übersandten Guldenbescheid sowie die allgemeine Umlatzsteuer sind bis zum 17. Juni d. Js. einzahl. an die unterzeichneten Steuerkassen, die Steuerhilfsstelle Tiegenhof oder an die nach der Bekanntmachung vom 3. 1. 24 bis zum 13. Juni 24 zur Annahme berechtigten Kassen der Gemeinden Zoppot, Oliva, Ohra, Tiegenhof und Neuteich zu entrichten. Nach genanntem Tage werden außer den Gebühren vom Fälligkeitstage ab 1%, Zinsen monatlich erhoben.

Es wird darauf hingewiesen, daß trotz Einlegung von Rechtsmitteln Zahlung zu leisten ist. Vom 18. Juni ab werden die Rückstände kostpflichtig beigetrieben. Bei Zustellung auf bargeldlosem Wege oder durch die Post hat die Einzahlung unter genauer Bezeichnung des Abfassers und des Steuerzeichens so rechtzeitig zu erfolgen, daß der Betrag spätestens am 18. Juni d. Js. der Kasse zugeführt ist, widrigenfalls die Betreibungskosten fällig werden und mit einzufassen sind.

Diese Bekanntmachung gilt als Mahnung im Sinne des § 271 des Steuergrundgesetzes vom 11. Dezember 1922.

Mahnung des einzelnen Steuerschuldners erfolgt nicht.

Kassenstunden mit Ausnahme von Montag werktäglich 7 1/2 - 12 Uhr vormittags.  
Danzig, den 11. Juni 1924. (12368)  
Städtische und Freistaatliche Steuerkasse.

**Die Tischler- und Beschlagarbeiten**

für den Neubau einer Schwimmhalle am Kleinbahnhof sollen in öffentlicher Verdingung vergeben werden. Termin am Dienstag, den 17. Juni 1924. Die Bedingungen sind im Rathaus Pfefferstadt, Zimmer 54 55, erhältlich.

Hochbauverwaltung. (12367)

**Stadttheater Danzig.**

Intendant: Rudolf Schaper.

Heute, Mittwoch, den 11. Juni, geschloffen.

Morgen, Donnerstag, den 12. Juni, nachm. 5 1/2 Uhr

**1. Wagner-Festspiel:**

**Tristan und Isolde**

in 3 Akten von Richard Wagner.

Freitag, den 13. Juni, abends 7 Uhr. Die ver- tagte Nacht.

Sonnabend, den 14. Juni, abends 5 1/2 Uhr. Tristan und Isolde.

Sonntag, den 15. Juni, abends 7 Uhr. Wie einst im Mai

**Von Freitag, den 13. Juni ab**

**Buffalo Bill**



**im Flamingo**

**Kleine Anzeigen**

in unserer Zeitung sind billig und erfolgreich.

Amerikanisches

# Schmalz

in Kisten zu den billigsten Tagespreisen

Einkaufskontor: Tel. 1838. Verkaufskontor: Tel. 7253

**Die Arbeiterkraft von Neuteich**

sei auch auf diesem Wege noch einmal herzlich bedankt für die gute Aufnahme unserer Gruppe und starke Anteilnahme an unseren Veranstaltungen. Die Tage von Neuteich werden uns dank der großen Gastfreundschaft ständig in guter Erinnerung bleiben, wie wir auch bitten, unserer Bewegung weiterhin Interesse entgegenzubringen.

**ARBEITER-JUGENDBUND**

Institut für

Pfefferstadt Nr. 71, 1 Treppe

2 Minuten vom Hauptbahnhof.

# Zahnleidende

Durchgehende Sprechzeit von morgens 8-7 Uhr abends Sonntags von 9-12 Uhr vorm.

Geleitet von dem Bestreben, den höchsten Anforderungen des zahlleidenden Publikums gerecht zu werden, betrachte ich es als **Hauptaufgabe, jedem Zahnersatzbedürftigen sachgemäße Behandlung angedeihen zu lassen. Jeder sieht selbst ein, daß aus gesundheitlichen Rücksichten ein Zahnersatz unbedingt notwendig ist, da zum größten Teil alle Magenkrankheiten auf die Ursache eines schlechten Gebisses zurückzuführen sind.**

**Erstklassige Ausführung** in naturgetreuer, feststehender dem Zahnersatz unter Berücksichtigung, daß die Gebisse angenehm leicht sind. Reparaturen, Umarbeitungen in einem Tage, Zahnziehen bei Bestellung kostenlos. Kronen und Brückenarbeiten in Gold u. Goldersatz. Stützähne usw. (13194)

**Plombieren** mit den neuesten Apparaten wird sehr schonend und gewissenhaft ausgeführt.

**Schmerzloses Zahnziehen** betreffend wird speziell hingewiesen auf die Anerkennungen und Empfehlungen der vielen bisherigen Patienten.

**Die Preise** sind sehr niedrig, Zahnersatz pro Zahn von ... **2 Gulden** an. Zahnziehen mit Betäubung, Plomben von ... **2 Gulden** an. Neuzehliche hygienische Operationszimmer. — Eigenes Laboratorium. Auswärtige Patienten werden möglichst an einem Tage behandelt.

Bis auf weiteres

# Kleinverkaufspreis für Vollmilch 24 P

Danziger Gemeinnütziger Milchverband.

Sonntag, 13. Juni, 7 Uhr.

Schlafzimm.-Einrichtung, Sofatisch, Sofa, Spiegel u. es. Hochherd zu verkaufen. Böttchergasse 3. (13261)

Stempel & Schilderfabrik

Hering

Marktausgang 6

**Dobermannhündin**

6 Monate alt, in gute Hände preisw. abzugeben. Anfr. von 6 Uhr nachm. od. Sonntag vorm. Langf., Labesweg 31, 2 Tr. rechts.

**Büfettier!**

Eine Rationalkasse mit 2 Einmurräubern (neu) zu verk. Rähm 33, 1 Tr., r. (f)

**Uchtung!**

Kostüme, Damen- u. Kinderkleider werden gut und billig angefertigt. (13220)  
Fran H. Peter, Grüner Weg 11, pt.

**100 Gulden**

gegen Sicherheit und gute Zinsen auf 3-4 Wochen geliehen. Angebote unter U. 1271 an die Exped. der Volksstimme. (f)

**Große Protest-Versammlung**

des Hypothekengläubiger-Verbandes

in der Aula der Oberrealschule St. Petri, am Samstag, am Freitag, den 13. Juni, abends 7 Uhr

Der vorliegende Gesetzentwurf über den Ausgleich der Geldentwertung.

Der Vorstand d. Hypothekengläubiger-Verbandes.

W. Film.

Zur Bestreitung der Unkosten wird ein Eintrittsgeld von 50 Pfennigen erhoben.

Heinrich

# Blau

DANZIG

Schüsseldamm 15 III. Damm 11

13294

**2 Zimmer**

zu vermieten. 15 Min. von Elektr. Emaus, Offizier: unt. V. 101 an die Exped. der Volksstimme. (f)

**Wirtschaft, Handel, Schifffahrt**

**Betriebsstilllegung bei den Deutschen Werken.** Die Direktion der Deutschen Werke A.-G. legt, wie es heißt, wegen Mangels an Betriebsmitteln, vier ihrer Werke still. Es sind dies Kassel, Dahan, Rühringen und Stippstadt. Daraus geht hervor, daß die „Kreditnot“ sich ihre ersten Opfer aus einem Unternehmen holt, das im wesentlichen Reichseigentum vorstellt. Die stillzulegenden Werke liegen nun zum Teil in Städten, die ohnehin durch den Ausbruch des Krieges auf das Schwerste betroffen sind. So vor allem Rühringen-Wilhelmshaven, dessen Bevölkerung durch den Zusammenbruch der alten Marine wirtschaftlich geradezu vor dem Untergange steht. Dabei kann nun aber nicht unterlassen werden, einmal ernstlich die Frage aufzuwerfen, ob beim Experiment der Umstellungen der Reichsbetriebe zu den Deutschen Werken A.-G. nicht ein Verlagen größeren Umfangs festzustellen ist. Das Werk Rühringen beispielsweise, eine ganz neue Produktionswerkstätte, machte keine Umstellung nennenswerter Art durch, sondern blieb beim Schiffsbau und der Eisenbahnmaterialeherstellung. Aber von einem Aufschwung konnte in der vergangenen Zeit nichts wahrgenommen werden. Selbst in der Inflationszeit, in der es der privaten Industrie im allgemeinen gut ging, sah man da auch nur Stagnation, ja immerwährenden Rückgang. Aus diesem Grunde wird in der Öffentlichkeit der Forderung Wilhelmshaven-Rühringen ernstlich die Frage aufgeworfen, ob die Deutschen Werke A.-G. die ihr

übergebenen Reichsbetriebe mit der Sorgfalt und Fähigkeit behandelt hat, die im öffentlichen Interesse gefordert werden müssen.

**Erhöhung der einkaufenden Einfuhrzölle.** Die Einfuhrzölle sind von der einkaufenden Regierung je nach der Frage der Notwendigkeit der Artikel um 30 bis 75 Prozent erhöht worden. Die Regierung betrachtet dies als Maßnahme zur Sanierung der einkaufenden Volkswirtschaft. Unverändert geblieben sind nur die Zölle auf Mehl, Getreide, Weizen, Hafer, unbeschaltete Metalle, Papiermasse, Schreibmaterialien, Wolle, Stricke und Schnüre, Pflüge usw.

**Englands Schuldenzahlung an Amerika.** Die englische Regierung hat alle Vorbereitungen getroffen, um am 15. Juni ein weiteres Viertel der englischen Schulden an die Vereinigten Staaten abzuführen, und zwar in Höhe von 60 Millionen Dollar, die voraussichtlich in Gold bezahlt werden. Nach dieser Zahlung wird England 80 Prozent seiner Schulden abgetragen und Amerika 225 Millionen Dollar erhalten haben.

**Weitere Besserung der italienischen Handelsbilanz.** Die italienische Handelsbilanz weist in den ersten vier Monaten des laufenden Jahres eine weitere Besserung auf. Der Wert der importierten Waren betrug 5 815 700 000 Lire, jener der exportierten Waren 4 357 300 000 Lire. Das Defizit der Handelsbilanz betrug mithin rund 1 458 000 000 Lire gegen 2 382 000 000 Lire in der gleichen Periode des Vorjahres. Die Zahlungsbilanz ist jedoch jedenfalls schon aktiv, da das Defizit der Handelsbilanz durch die Umsellen der Auswanderer, durch den Fremdenverkehr, durch die in

Gold bezahlten Schiffsfrachten und durch die Beteiligung des italienischen Kapitals an ausländischen Unternehmungen reichlich gedeckt wird.

**Die Aussichten für die neue Baumwollenernte.** Der erste offizielle Konditionsbericht des Ackerbaudepartements in Washington bezieht den augenblicklichen Stand der amerikanischen Baumwollfelder mit 83,6 Prozent des normalen Standes, verglichen mit 71,0 Prozent im letzten Jahre, 69,6 im Jahre 1922, und 72,8 Prozent für die letzten zehn Jahre. Die augenblicklichen Aussichten auf eine große amerikanische Baumwollenernte, von der der Beschäftigung für die Baumwollindustrien der gesamten Welt sich deshalb nur sehr gering.

**Der Londoner Verkehrskreis auf der Untergrundbahn** dehnt sich immer weiter aus. Der Betrieb ist auf sämtlichen Untergrundbahnlinien, die von Osten nach Westen führen, eingekellert. 65 Bahnhöfe sind jetzt geschlossen. Die Vollzugsanstalten von drei Elektrizitätsarbeitergewerkschaften haben sich versammelt, um zu prüfen, ob sie ihren Gewerkschaften die Beteiligung an dem Ausstand empfehlen sollen. — In Wales sind die Arbeiter der Eisenbahnwerkstätten im Bezirk Neath in den Ausstand getreten. Die Lage hat sich bedeutend verschlimmert und droht sich weiter zu verschärfen.

**Im englischen Schiffbauergewerbe** ist ein Schiedspruch gefällt worden, der besagt, daß eine allgemeine Lohnerhöhung von 7 Schilling wöchentlich über die gegenwärtigen Löhne hinaus gezahlt werden soll, und zwar in zwei Terminen, vom 14. bezw. 20. Juni ab. Die Arbeiter in den Werkstätten Southampton's sollen 6 Pence Zuschlag pro Tag erhalten.

**Stets das Neueste**

**Max Fleischer Nachflg.**

Danzig, Grosse Wolfwebergasse Nr. 9-10

Telephon Nr. 755

Grösstes Spezialhaus für Damen- und Kinder-Konfektion.

**Osteuropäische Bank**

A.-G.

Danzig, Langer Markt 3  
Tel. 5883-5891 u. 391



**BORG Zigaretten**

preisgekrönt

bevorzugt der Kenner

**Tudhaus Friedländer**

Danzig, Schmiedegasse 4

empfehl

Herrenstoffe und Damentuche

**Kaufhaus Selonka**

Häkergasse 13

Konfektion, Weißwäsche, Schuhe und Arbeitssachen

**F. W. Malzahn**

DANZIG  
Breitgasse 84

Bettfedern und Daunen kaufe für Höchstpreise

**O. Olschewski**

Tel. 1802 Danzig, 3. Damm 18 Tel. 1802

Bearbeitungs-Montur u. Sarg-Fabrik mit elektr. Betrieb  
Größte Auswahl in allen Artikeln

**Geschäftliche Rundschau mit Dauerfahrplan**

Worterscheit!

Ohne Gewähr!

**B I) Danziger Fernverkehr.**

Danzig Hbl.-Dresden und zurück.

Danzig ab 32, 40, 60, 70, D 95, 105, 115, 120, 20, 40, D 60  
D 65, 75, D 80, 85, D 88, 90, 110.

Dresden an 40, 1, 70, 80, D 90, 110, 1, 20, 30, 50, D 60,  
D 70, 80, D 85, 90, D 90, 95, 120.

Dresden ab 120, 40, 50, 70, D 75, 1, 75, D 85, D 90, 95, D 100,  
20, 1, 50, D 60, 80, 80, 100.

Danzig an 10, 30, 50, 70, D 80, 100, D 90, D 100, 105, D 110,  
30, 100, 70, D 70, 80, 90, 110.

Es bedeutet: D—D-Zug, T—Trickwagen, f—Fahrt nur bis Hohenstein.

**M. A. Hasse Nchf.**

Zigarren- und Tabakfabriken

Raucht den Qualitätstabak:

Prima Hollandsche „Melange“ No. 2

**Solinger Stahlwaren**

kauft man bei

**EWALD VETTER NACHF., DANZIG**

Telephon Nr. 8048 Inhaber: KURT MORITZ Breitgasse Nr. 6

**Solinger Schleiferei**

für alle Stahlwaren

**EWALD VETTER NACHF., DANZIG**

Telephon Nr. 8048 Inhaber: KURT MORITZ Breitgasse Nr. 6

**Handels- u. Transport-Gesellschaft Danzig**

Franz. 233 u. 621 Danzig-Langfuhr Rummelsbüchel-Chaussee 5.

**Eisen- und Eisenwaren-  
Großhandlung**

Stab-, Band-, Formisen, Rieche, Rollen, Flings,  
Draht, Drahtgitter, Knetwaren aller Art. — Eisen- und  
Nicht-Eisenwaren

**E. G. Gamm's Kernseife**

Seifenpulver und Seifenstücke

bekannt und bewährt! Überall erhältlich!

**Der Kenner**

trinkt nur

**Springer Liköre**

**Molkerei Friedrich Dohm G.m.b.H.**

FILIALEN:

Ahlstädt Graben 25  
Hansstr. 1  
Kreuzbisch. Markt 1c  
Langgarten 103  
Mehlengasse 4  
Kreuzgasse 5

Schild 15  
Schönungasse 8  
Pfeifenstr. 42  
H. Damm 1  
Ruhm 13/14  
Sportplatzgasse Ecke  
Thomasscher Weg

Stadtgebiet  
Langfuhr, Hauptstr. 119  
Neuschönfeld 15  
Schiffstr. Karth. Str. 107  
Zappell, Danzig, Str. 55  
Sant. 44  
Oliva, Klantstr. 4

**Rudolf Prantz :: Danzig**

IMPORT

Hopfgasse Nr. 29

Telephon Nr. 5376, 5389

EXPORT

Getreide - Mühlenfabrikate - Hülsenfrüchte - Saaten - Kolonialwaren

**Gebr. Heydasch**

Franz. 1654 Wein- u. Spirituosenhandlung Franz. 1654

offiziell

Faß- u. Flaschenweine / Feinspirt / Anis, per / Cognac, per  
Jamaika-Rum, per / Weinbrände / transit und verzollt

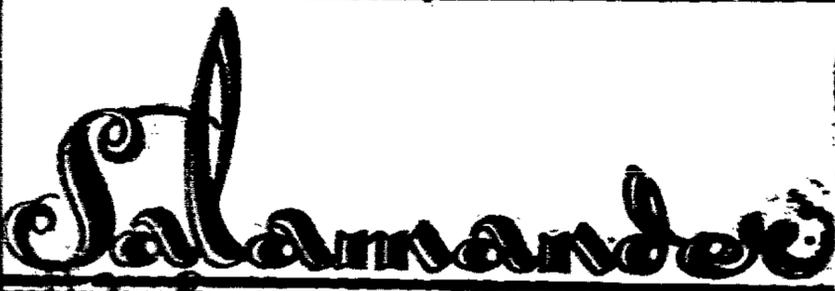


**SCOTT'S  
EMULSION**

Trinkt

**Schmalenbergs**

Weinbrände



Langgasse 2

Dieser Stiefel stellt  
jeden Käufer zufrieden!